

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047071> | LOG_0028

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Weiber und Kinder. 39. Und nachdem er die Schaar von sich gelassen-hatte, gieng er in das Schiff, und kam in die Gränzen von Magdala.

send: da war die Zahl der Körbe mit Brocken zwölf; hier ist sie sieben; ob gleich eben so viel hier gewesen seyn kann, weil das Wort Korb, das hier gebraucht wird, nicht einerley mit dem ist, was dort vorkömmt, und einen Korb von größerer Art bedeutet. Gill.

Ohne die Weiber und Kinder. Welche in der Anzahl nicht begriffen waren, ob sie gleich eben so wol, als die Männer, gegessen hatten, und die Anzahl davon sehr groß seyn konnte. Gill.

B. 39. Und nachdem er die Schaar von sich gelassen hatte. Er ließ die Schaar entweder mit einem Gebethe für sie, oder mit einem sich schicken den Worte der Ermahnung, für die geistlichen und leiblichen Gaben, welche sie genossen hätten, dankbar zu seyn, und sich in ihrem Leben und Wandel dem gemäß zu verhalten, von sich gehen. Gill.

Gieng er in das Schiff. Indem er nahe bey der See, der See von Galiläa war. Gill.

Und kam in die Gränzen von Magdala. Nicht weit von Tiberias. Denn im Talmud geschicht oft Erwähnung von Magdala b) neben Tiberias, und Chammath, einem andern Orte in eben der Nachbarschaft: und es war wegen einiger Rabbinen, als

(469) Siehe Xeland. Palaeftin. Lib. III. pag. 884.

N. Joden und N. Isaac c), von denen gesagt wird, daß sie aus Magdala gewesen, berühmt. Die syrische Uebersetzung liest es Magedo, und die gemeine lateinische, Magadan. Beza sagt, in einer gewissen griechischen Abschrift werde es Magodan gelesen. Und einige haben geurtheilet, es sey eben das Magiddo, wo Josias vom Pharao Necho geschlagen ward, und welches Herodot Magdalos d) nennet. Der Evangelist Marcus sagt, in den Theilen von Dalmanutha, welches ein Ort binnen den Gränzen von Magdala war. Dieß war nicht der Ort, sondern ein anderer eben des Namens, nahe bey Jerusalem, wovon Maria Magdalena, wie man glaubt, ihren Namen gehabt haben soll ⁴⁶⁹). Die äthiopische Uebersetzung liest, sie giengen in ein Schiff, und begaben sich nach den Gebirgen von Magdala, nämlich Christus und seine Jünger. Gill, Whitby. Der Ort wo unser Herr nun ankam, kann zwischen beyden gelegen gewesen seyn, oder zu beyden Oertern gehört haben, und auch an eben der östlichen Seite der See von Galiläa, wo unser Heiland vorher war, gelegen gewesen seyn. Wels.

b) T. Hierof. Scheviith, fol. 38. 4. etc. c) T. Hierof. fol. 64. 3. T. Bab. Iona, fol. 81. 2. et Niddah, fol. 33. 1. etc. d) Lib. 2. c. 159.

Das XVI. Capitel.

Dies Capitel begreift I. Christi Unterhandlung mit den Phariseern und Sadducäern, die ein Zeichen aus dem Himmel von ihm begehrten, v. 1-4. II. Eine Warnung Christi an seine Jünger, sich vor dem Sauerteige der Phariseer zu hüten, v. 5-12. III. Ein Gespräch Christi mit seinen Jüngern von seiner Person, v. 13-20. und von seinem Leiden, v. 21-28.

Snd die Phariseer und Sadducäer, welche zu ihm gekommen waren und ihn versuchten,

v. 1. Matth. 12, 38. Marc. 8, 11. Luc. 11, 29. & 12, 54. Joh. 6, 30.

B. I. Und die Phariseer und Sadducäer, welche 1c. Nicht von Jerusalem, wie Cap. 15, 1. sondern von den benachbarten Oertern. Dieß waren galiläische Sadducäer und Phariseer, wovon in der Mischna d) Erwähnung geschieht. „Ein galiläischer Sadducäer (das ist, einer, der aus dem Lande von Galiläa war, wie Bartenora über die Stelle anmerket) sagt, ich klage über euch Phariseer, weil ihr in einer Ehescheidung den Namen eines Regenten mit dem Namen des Moses schreibet: die Phariseer sagen, wir klagen über euch galiläische Sadducäer, daß ihr den Namen eines Regenten auf eben demselben Blatte mit dem Namen Gottes

schreibet.“ Allein ob diese beyden Secten gleich hierinn und in vielen andern Dingen, nicht mit einander übereinstimmten: so konnten sie sich doch wider Christum vereinigen, wider den sie einen unverföhlichen Haß hegeten. Gill.

a) Tadaim, c. 4. §. 2.

Und ihn versuchten, begehrten von ihm, daß 1c. Das ist, sie thaten es, um ihn auf die Probe zu stellen, ob er im Stande seyn würde, das zu thun oder nicht; oder indem sie zweifelten, ob er ein solches Zeichen zu zeigen vermögend wäre, als des Menschen Sohn nach Daniels Weißagung thun mußte ⁴⁷⁰). Man sehe die Anmerkung über Cap. 4, 7 c. 12, 38.

Und

(470) Die Ueberredung, der Herr hätte seine Wunderwerke auf Erden entweder durch eine Zauberkräft verrichtet wie ihn die Phariseer lästerten, oder es wäre eitel Betrug, wie die Sadducäer logen, bewog ohne

suchten, begehrteten von ihm, daß er ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen sollte. 2. Aber er antwortete und sprach zu ihnen, wenn es Abend geworden ist, saget ihr, schön Wetter, denn der Himmel ist roth. 3. Und des Morgens, heute Ungewitter, denn

v. 2. Luc. 12, 54.

Und weil sie mit einem Scheine der Bereitwilligkeit, sich überzeugen zu lassen, daß er der Messias wäre, wosferne sie hinlängliche Verweise dafür sähen, zu ihm kamen; da sie doch bereits den allerklärsten Proben, daß er der Christus wäre, widersprochen hatten, und also in der That nicht kamen, um davon überzeugt zu werden, sondern nur in der Hoffnung, daß er in dem vorgelegten Falle das Ziel nicht erreichen und daher zeigen würde, er sey nicht der Messias: so nennet Christus sie deswegen alle beyde Heuchler.

Whitby. Sie kamen nicht in einer aufrichtigen Absicht, durch ihn, oder von ihm gelehret zu werden, sondern, wo sie könnten, ihn zu verstricken, und Gelegenheit zu haben, daß sie ihn bey dem Volke verächtlich machen möchten. Darum begehren sie, als wenn ihnen durch die Wunderwerke, welche er auf der Erde gethan hatte, nicht völlig Genüge geschehen wäre, daß er ihnen ein Zeichen vom Himmel zeigen und dadurch beweisen möchte, er sey von dannen gekommen, und sey der Sohn Gottes, und der wahre Messias. Sie hatten noch kein solches Zeichen gesehen, wie der Stillstand der Sonne und des Mondes zu des Josua Zeiten, und der Manna Regen in des Moses Tagen, oder der Donner und Blitz bey der Ertheilung des Gesetzes war. Die Erscheinung des Regenbogens auf eine sehr außerordentliche Weise wird von den Juden für ein Zeichen der Ankunft des Messias b) gehalten. „Ein gewisser Jude saget, da „mein Vater aus der Welt schied, sprach er also zu „mir: erwarte den Messias nicht, bis du den Vogen „in der Welt, mit verschiedenen hellen Farben verzie- „ret, und die Welt dadurch erleuchtet, siehst; alsdenn „siehe nach dem Messias aus, wie 1 Mos. 9, 16. ge- „schrieben ist. „ Und ein ungewöhnlich und besonde- res Zeichen am Himmel, war eben das, was diese Leute von Christo, zu einem Verweise seiner göttlichen Sendung, forderten. Gill.

b) Zohar in Gen. fol. 53. 2.

V. 2. Aber er antwortete und sprach zu ihnen. Weil er sehr wohl wußte, was ihre Absicht

war, und Wunder genug gethan hatte, seine Sendung, als Messias, zu beweisen; so fand er nicht für gut, ihnen einige andere Antwort, als diese zu geben 471). Gill.

Wenn es Abend geworden ist, saget ihr ic. Wenn die Sonne untergeht, wisset ihr zu sagen, wenn ihr den Himmel anschauet und auf die Gestalt und Farbe desselben Achtung gebet, daß es schön Wetter zu werden scheint; daß es dieselbe Nacht und wahrscheinlicher Weise auch den folgenden Tag über nicht regnen wird, weil die Luft von den Sonnenstrahlen roth ist, wie Feuer, welches anzeigt, daß die Wolken sehr dünne sind und leicht verschwinden werden, folglich schön Wetter folgen wird. Gill.

V. 3. Und des Morgens, heute Ungewitter. Wenn ihr des Morgens aufstehet und die Luft betrachtet, seyd ihr sehr gewohnt zu sagen, es scheint heute regnicht oder windicht Wetter werden zu wollen. Gill.

Denn der Himmel ist traurig roth. Welches zu erkennen giebt, daß die Wolken so dicke sind, daß die Sonne nicht hindurch scheinen kann, woraus mit Wahrscheinlichkeit zu schließen ist, daß sie Regen oder Wind bringen werden. Gill.

Ihr Heuchler. Die gemeine lateinische Uebersetzung und das hebräische Evangelium des Mäntzers lassen diese Worte aus; allein in allen andern Abschriften und Uebersetzungen werden sie gefunden; und es ist eine gewöhnliche Benennung, die diesen Menschen mit großem Rechte von Christo gegeben wird, welche vorgaben, Leiter des Volkes zu seyn, auf sich nehmen, dasselbe in göttlichen Sachen zu unterweisen und sich als Menschen von großer Heiligkeit, Gottesfurcht und Erkenntniß bezeigten, und dennoch anstatt die Schriften zu untersuchen und die Zeichen der Zeiten des Messias, die darinne festgesetzt sind, mit den gegenwärtigen zu vergleichen, ihre Zeit mit so geringen und unnützen Beobachtungen, wozu gemeine Geschicklichkeiten hinreichen, zubrachten 472). Gill.

Den

ohne Zweifel beyde Theile ein Zeichen vom Himmel zu begehren, wo sie glaubten, daß keine von beyden Ursachen vorwalten könnte. Und das glaubten sie, könne er nicht thun, weil sie die Wichtigkeit seiner Sendung in Zweifel zogen.

(471) Würde Jesus in dieser Obschwärter Verlangen gewilliget, und ihnen ein Zeichen vom Himmel gegeben haben, so würde er allen seinen Wunderwerken die Kraft des Beweises wegen seiner Sendung genommen, und ihrem Argwohne, daß dieselben, aus verdächtigen Quellen hergekommen, nachgegeben haben.

(472) Man findet eine merkwürdige talmudische Stelle bey dem Lightfoot h. l. T. II. Opp. p. 334. woraus man erkennen kann, wie eifrig und abergläubisch die Juden in Beobachtungen der Zeichen des Himmels Windes und Wetters gewesen sind,

der Himmel ist traurig roth. Ihr Heuchler, den Anschein des Himmels wißt ihr wohl zu unterscheiden, und könnet ihr die Zeichen der Zeiten nicht unterscheiden? 4. Das böse und ehebrecherische Geschlecht verlangt ein Zeichen: und ihm wird kein Zeichen gegeben werden, als das Zeichen Jonas des Propheten. Und er verließ sie und gieng weg. 5. Und da seine Jünger auf die andere Seite gekommen waren, hatten sie vergessen,

v. 4. Matth. 12, 39. Luc. 11, 29. Joh. 1, 17.

Brodte

Den Anschein des Himmels wißt ihr wohl zu unterscheiden. Und daraus wahrscheinliche Muthmaßungen, wo nicht sichere Schlüsse zu ziehen; was folgen wird, gut oder böses Wetter. Gill.

Und könnet ihr die Zeichen der Zeit nicht unterscheiden? Oder wie in der syrischen Uebersetzung steht, die Zeit; die gegenwärtige Zeit. Wären sie nicht blind gewesen: so würden sie dieselbe leicht unterschieden haben. Sie hätten leicht begreifen können, daß die Zeichen von der Zeit der Ankunft des Messias über ihnen wären, und daß Jesus der Messias seyn müßte: als die Weichung des Scepters von Juda; die Endigung der Wochen Daniels; die mannichfaltigen Wunderwerke, welche von Christo gethan wurden; die Gottlosigkeit der Zeit, worinne sie lebeten; der Dienst Johannis des Täufers und Christi; der große Zulauf des Volkes sowol zu dem einen, als dem andern; nebst mehreren andern Dingen, die leicht von ihnen bemerkt werden konnten. „Das Geheimniß von dem Tage des Todes, sagen sie c) „und das Geheimniß von dem Tage, wenn der König Messias kommen wird, wer kann das durch seine Weisheit ausfinden?“, Gill. *σημεία τῶν καιρῶν* die Zeichen der Zeiten, saget Grotius und der Synner, sind die Zeichen von diesen Zeiten. Allein dieß scheint unnöthig. *Οἱ καιροί*, die Zeiten, oder Gelegenheiten; bedeuten in dem alten und neuen Bunde gefeste Zeiten, und Gelegenheiten, die von Gott bestimmt sind. Solche waren nun entweder gemeine und ordentliche Zeiten; gleich wie von den Lichtern des Himmels gesaget wird, daß sie verordnet sind *ὡς σημεῖα καὶ καιροί*, zu Zeichen und gesetzten Zeiten, 1 Mos. 1, 14. Ps. 104, 19. und wie es von Gott heißt, daß er den Heiden *προεστουμένους καιροίς*, Zeiten, die vorher, vom Anfange der Welt an, geordnet gewesen, gegeben habe, Apostg. 17, 26. oder es waren ungewöhnliche Zeiten, worinne Gott beschloffen hatte, sein Volk entweder mit Gnade oder mit Gerichten heimzusuchen; so wird *καιρός* und *καιρὸς κέρας* oft im Daniel gebrauchet, als Cap. 7, 22. c. 8, 19. c. 11, 27. 29. In den Büchern des neuen Bundes wird von Christo gesaget, daß er in der Fülle der Zeit, und in der Haushaltung, *τῷ πληρωματὸς τῶν*

καιρῶν der Fülle der Zeiten, gekommen ist, Eph. 1, 10: und bey seiner Ankunft wird gesaget, *πεντήκωτος ὁ καιρός*, die Zeit ist erfüllt, Marc. 1, 15. So auch, da die Apostel Christum fragen, wirst du in diesen Tagen das Königreich dem Israel wieder aufrichten? Antwortet er, es kömmt euch nicht zu *χρόνος ἢ καιρός*, die Zeiten oder Gelegenheiten zu wissen, Apostg. 1, 7. In diesem Verstande saget der Apostel zu den Thessalonicern, es ist nicht nöthig, daß man euch *περὶ τῶν χρόνων καὶ καιρῶν*, von den Zeiten und Gelegenheiten, schreibe, 1 Thess. 5, 1. In eben diesem Verstande wird von der sichtbaren Zukunft Christi, Jerusalem zu verwüsten, gesaget, *ὁ καιρός*, die Zeit ist nahe, Luc. 21, 8. 24. Alle solche Zeiten nun hatten ihre besondere vorläufige Zeichen, welche hier die Zeichen der Zeiten genennet werden. Whitby.

c) Targum in Eccl. 7, 24.

B. 4. Das böse und ehebrecherische Geschlecht ic. Er saget hier eben das, was er bey einer solchen Gelegenheit Cap. 12, 39. zu den Pharisäern sagete; man sehe die Anmerkung daselbst. Gill. Und er verließ sie. Als Menschen, die er verhärtet, verkehrt, ohne Hülfe und unwürdig waren, sich damit aufzuhalten. Gill.

Und gieng weg. In das Schiff, das ihn dahin gebracht hatte, und fuhr damit an die andere Seite von Galiläa; man sehe Marc. 8, 13. Gill. Der einzige Grund, warum ihr diese Zeit nicht unterscheidet, ist, weil ihr ein böses und ehebrecherisches Geschlecht seyd, das von den Mitteln und Zeichen, die Gott euch bereits gegeben hat, keinen Gebrauch machen, sondern just ein Zeichen vom Himmel haben will: darum wird euch keine andere Art von Zeichen gegeben werden, als die euch schon gegeben ⁽⁴⁷³⁾ sind, außer nur das Zeichen von dem Propheten Jonas; nämlich gleich wie Jonas, nachdem er drey Tage in der See in dem Bauche des Wallfisches begraben gewesen war, wiederum lebendig ausgeworfen worden, also wird auch Christus, nachdem er getödtet, und in der Erde begraben seyn wird, am dritten Tage wieder auferwecket werden. Wels.

B. 5. Und da seine Jünger auf die andere ic. Auf

(473) Darunter waren schon Zeichen vom Himmel, welche den Menschen kund worden waren. 3. E. die Erscheinung der himmlischen Chöre bey seiner Geburt, der den Weisen aus Morgenlande erschienenen Wunderstern. Die bey seiner Taufe gehörte Stimme vom Himmel, dergleichen sich auch kurz vor seinem Leiden hören lassen. Sein Tod wurde ebenfalls von großen Zeichen am Himmel begleitet, und bekräftiget.

Brodte mit zu nehmen. 6. Und Jesus sprach zu ihnen, sehet zu und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer. 7. Und sie überlegten bey sich selbst

v. 6. Marc. 8, 15. Luc. 12, 1.

und

Auf die andere Seite der See, wie das hebräische Evangelium des Märktlers beylaget, nach Bethsaida, Marc. 8, 22. da sie noch in dem Schiffe waren, oder nachdem sie bereits ans Land gekommen, nach dem gemeldeten Orte hingiengen. Gill.

Hatten sie vergessen Brodte mit zunehmen. Sie scheinen von Magdala, welches an der südöstlichen Seite der galiläischen See lag, mit Christo zugleich, nicht nach der Westseite der See, sondern längst der östlichen Küste hin, gefahren und an einen gewissen Ort an der gemeldeten östlichen Küste, nordwärts von Magdala, gekommen zu seyn; von wannen man sagen kann, daß sie nach der andern Seite gefahren sind, weil der Ort, wohin sie fuhren, an der Nordseite dieses Theiles der See, worüber sie fuhren, gelegen war, gleichwie Magdala an der Südseite lag. Nun trug es sich zu, daß sie bey ihrer Abreise von Magdala vergessen hatten, Brodt mitzunehmen oder zu kaufen, so daß sie in dem Schiffe nicht mehr als ein Brodt bey sich hatten. Wels. Sie hatten, wie Marcus saget, nur ein Brodt in dem Schiffe. Die sieben Körbe mit Brocken waren entweder schon verbraucht, oder von ihnen oder auf Christi Befehl unter die Armen ausgetheilet. Es scheint, daß die Jünger gewohnt gewesen, an bequemen Orten Speise zu kaufen und mit sich zu nehmen: weil Christus oft nach Wüsteneyen und bergichten Orten gieng, wo kein Mundvorrath zu bekommen war. Diese ihre Vergessenheit in Ansehung etwas, das sie zu thun gewohnt waren, kann entweder daher gekommen seyn, weil sie auf die Unterhandlung Christi mit den Pharisäern und Sadducäern so aufmerksam gewesen waren: oder weil Christus sich so schleunig von dannen begab. Gill.

V. 6. Und Jesus sprach zu ihnen. Eben bey der Gelegenheit, da die Jünger sich besannen, daß sie vergessen hatten, Brodte mitzunehmen, oder bey der Gelegenheit desjenigen, was zwischen ihm und den Pharisäern und Sadducäern vorgefallen war, gab Jesus ihnen diese Lehre. Gill.

Sehet zu und hütet euch vor ic. Und des Herodes Marc. 8, 15. man sehe die Anmerkung daselbst. Dieser Sauerteig wird v. 12. für die Lehre dieser beyden Secten erklärt; gleich wie *ιδωκην* Lehren, welche geglaubet, oder Ueberlieferungen und Anordnungen von ihnen, welche angenommen werden

mußten, bedeutet; und so ist es eine Warnung, die Lehren dieser Menschen zu verworfen, welche den vornehmsten Theil ihres Gottesdienstes in äußerlichen Dingen setzen, die zur Heiligung der Seele nichts beitragen. Von der Art waren die Ueberlieferungen der Schriftgelehrten und Pharisäer: auch waren es solche Lehren, welche in dem Gottesdienste das Unterste oben zu kehren dieneten, indem sie alle Hoffnung zum Segen in der Zukunft nach diesem Leben abschnitten, und das Königreich Gottes zu einem irdischen und weltlichen Königreiche machten, wie die Lehren der Sadducäer thaten. Dr. Lightfoot saget, daß Sauerteig nach dem Begriffe der Juden selten Lehren bedeutet, sondern gemeinlich, böse Beschaffenheit des Herzens anzeigt; welche Bedeutung es auch durchgehends in der Schrift hat: indem es bisweilen auf Heucheleiy geht, als in einer der gegenwärtigen gleichen Stelle, Luc. 12, 1. hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer welcher Heucheleiy ist; und bisweilen auf den Sauerteig der Bosheit sein Absehen hat, und der Aufrichtigkeit und Wahrheit entgegengesetzt wird, 1 Cor. 5, 8. Dieß wird auch sehr sätlich mit Sauerteige verglichen: weil es unsere Geister aufschwellend machet und unsere Gesinnungen versäuret: man sehe die Anmerkung über 1 Cor. 5, 8. 474). Whitby. Marcus saget, anstatt vor dem Sauerteige der Sadducäer, vor dem Sauerteige von Herodes: es sey nun, daß Christus sie vor allen dreyen gewarnt hat; oder daß die Sadducäer gemeinlich Herodianer waren, und lehrten, Herodes wäre der Messias, oder daß sie auf seiner Seite und für seine Regierungsart waren, welcher die Pharisäer widersprachen, und daß die Herodianer gemeinlich Sadducäer waren. Durch den Sauerteig wird ihre Lehre verstanden: wie v. 12. anzeigt. Die Lehren der Pharisäer waren Befehle und Erfindungen von Menschen, die Ueberlieferungen der Alten, freyer Wille, und die Rechtfertigung durch die Werke des Gesetzes: die Lehre von den Sadducäern war, daß es keine Auferstehung der Todten, noch Engel, noch Geister, gäbe. Weil sie nun auf eine geheime und listige Weise ihre Lehren den Gemüthern der Menschen einzudrücken suchten; und diese, nachdem sie einmal eingefogen sind, ihre bösen Eigenschaften ausbreiten, und die Menschen unbändig, bössartig und durch Stolz und Vermessenheit aufgeschwollen machen;

(474) Hieraus wird man die Stelle Matth. 23, 7. verstehen lernen, daß daselbst durch das, was ihnen als Mosaisch aus der pharisäischen Lehrschule zu halten von Christo anbefohlen wird, bloß und allein auf das vorgelesene mosaische Gesetz zu bestimmen, und also die pharisäischen Erklärungen, Aussätze und Nebenlehren auszuschließen seyn. Vergl. die Anmerkung zu solcher Stelle.

und sprachen, es ist, weil wir keine Brodte mitgenommen haben. 8. Und Jesus, der das wußte, sprach zu ihnen, was überleget ihr bey euch selbst, ihr Kleingläubigen, daß ihr keine Brodte mitgenommen? 9. Verstehet ihr noch nicht? Und gedenket ihr nicht an die fünf Brodte der fünftausend Mann, und wie viele Körbe ihr aufnahm? 10. Noch an die sieben Brodte der viertausend Mann, und wie viele große Körbe ihr aufhob? 11. Wie verstehet ihr nicht, daß ich euch von keinem Brodte gesaget habe, da ich sprach, daß ihr euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer hüten solltet? 12. Da verstunden sie, daß er nicht gesaget hätte, daß sie sich vor dem Sauerteige des Brodtes,

v. 9. Matth. 14, 17. Marc. 6, 38. Luc. 9, 13. Job. 6, 9. v. 10. Matth. 15, 34.

son-

machen: so vergleicht Christus dieselben mit Sauerteige, und warnet seine Jünger zuzusehen, und sich davor zu hüten, um nicht besect zu werden ⁴⁷⁵). Gill.

B. 7. Und sie überlegten bey sich selbst. Entweder was diese Warnung bedeuten sollte, und in welcher Absicht sie von Christo zu ihnen gesprochen würde; oder sie waren verlegen, wie sie einigen Mundvorrath bekommen möchten. Gill.

Und sprachen, es ist, weil *ic.* Die Wörtlein, es ist, sind ein Zusatz, und werden in der Grundsprache nicht gefunden: durch denselben wird der erste Verstand (von den beyden die angeführt sind) bestimmt. Allein die Worte können ohne diesen Zusatz gar wohl gelesen werden: und denn wird die zweyte Meynung angewiesen werden, welche aus dem, was folget, noch mehr bestärket wird. Gill.

B. 8. Und Jesus, der das wußte. Ohne daß er einige von ihren Wortwechseln hörte, sondern durch seine Allwissenheit; denn er wußte die Zweifel und den Unglauben, und die Bekümmernisse ihres Geistes sowol, als ihre geheimen Gespräche unter einander. Gill.

Sprach *ic.* ihr Kleingläubigen. Eine Redensart, die er bey einer solchen Gelegenheit vorher auch gebraucht hatte, seine Jünger von der ängstlichen Sorge für die Dinge dieses Lebens abzuziehen, Cap. 6, 30. man sehe die Anmerkung daselbst. Gill.

Was überleget ihr bey euch selbst, daß *ic.* Indem ihr euch einander die Unachtsamkeit und Vergessenheit einer solchen Sache verweist, und besorget seyd, daß ihr nun für Hunger werdet sterben müssen, weil ihr nicht Brodt genug mitgenommen habt, wie ihr sonst zu thun gewohnt waret. Gill.

B. 9. Verstehet ihr noch nicht. Er meynte, den Verstand der Warnung, die er ihnen gegeben hatte; oder lieber seine Allmacht, die sich in den beyden Wunderwerken der Sättigung von fünftausenden zu der einen, und viertausenden zu der andern Zeit mit sehr weniger Speise gezeigt hatte; denn darauf kann das Wort, verstehet, eben sowol gehen, als auf das folgende. Gill.

Und gedenket ihr nicht an die fünf *ic.* Habt ihr vergessen, was vor so kurzer Zeit geschehen ist; nämlich die Speisung von fünf tausend Mann, ohne die Weiber und Kinder mit fünf Brodten und zweien Fischen, und daß ihr, nachdem sie alle gegessen hatten und gesättiget waren, nicht weniger, als zwölf Körbe, mit übriggebliebenen Brocken, aufhob? Können ihr nun noch auf meine Macht, euch zu versorgen, ein Mistrauen setzen? Habe ich so viele mit so weniger Speise gesättiget, und sollte nicht im Stande seyn, euch zwölf zu speisen, wenn ihr gleich nicht mehr, als ein Brodt, habet? Wozu dienen diese besorglichen Gedanken und fleischliche Ueberlegungen? Gill.

B. 10. Noch an die sieben Brodte der *ic.* Habt ihr auch das andere Wunderwerk vergessen, das nur ein wenig darnach gethan ist, da ich viertausend Mann, ohne die Weiber und Kinder zu rechnen, mit sieben Brodten und fünf kleinen Fischen sättigte? Gill.

Und wie viele große Körbe ihr aufhob? Sieben große Körbe; und sollte ich euch nicht sättigen können? Bekümmert euch darüber nicht; seyd nicht ungläubig; denn das würde große Dummheit und Unachtsamkeit zu erkennen geben. Gill.

B. 11. Wie verstehet ihr nicht? Wie seyd ihr so unverständlich, nach solchen Beyspielen, bey euch selbst zu gedenken, daß ich mich darüber bemühen sollte, was für Brodte ihr mit genommen habet? Gill.

Daß ich euch von keinem Brodte gesaget habe. In keinem buchstäblichen Verstande, und daß solches uneigentlich und nach geheimer Bedeutung zu verstehen wäre. Gill.

Da ich sprach, daß ihr euch vor *ic.* Wie konntet ihr gedenken, daß ich damit auf den Sauerteig, buchstäblich genommen, den die Pharisäer für gut oder böse hielten, sehen sollte? Gill.

B. 12. Da verstunden sie. Ohne mehrere Erklärung von dem Sinne und der Meynung. Gill.

Daß er nicht gesaget hätte, daß sie sich *ic.* Wie sie seine Worte zuerst angenommen hatten, da sie sich einbildeten, daß, weil die Pharisäer genau darauf Achtung gaben, was für Art von Sauerteige ge-

brauchet

(475) Man kann diesem hinzuthun, daß diese schädlichen Grund- und Lehrsätze beyder Secten, die wahren Quellen gewesen, aus welchen der Rebellionssgeist der Nation, ihre Verhärtung, ihre Trennung, und davon endlich Aufruhr und Krieg, und die Zerstörung der Stadt, des Tempels, und der ganzen Republik erfolgt ist.

Wer sagen die Menschen, daß ich, des Menschen Sohn, bin? 14. Und sie sprachen: Einige, Johannes der Täufer, und andere, Elias, und andere, Jeremias, oder

v. 14. Matth. 14, 2.

wohl. Diese Frage thut Christus an seine Jünger; weil dieselben mehr Umgang mit dem Volke hatten, als er, und das Volk freyer gegen sie, als gegen ihn selbst, redete: nicht weil er dessen unkundig war, was unter dem Volke herumgieng, und was für verschiedene Begriffe sie von ihm hatten; sondern er wollte das nur von seinen Jüngern hören, und seine Absicht bey dieser Frage war, Gelegenheit zu einer andern Frage zu haben, und sie zu veranlassen, daß sie ein aufrichtiges Bekenntniß von ihrem Glauben an ihn ablegten. Gill. Einige sehen die Worte, des Menschen Sohn, als eine Erklärung an, die in den Text eingeschoben ist: allein sie sind so vom Irenäus k), Chrysostomus, Hieronymus, Theophylactus, und allen Uebersetzungen gelesen worden, und werden folglich ohne Grund in Zweifel gezogen. Andere sehen diese Worte als von keiner besondern Bedeutung an, weil sie durch Marcus und Lucas nicht gemeldet werden: indem der erste nur schreibt, wer sagen die Menschen, Cap. 8, 27. und der andere, wer sagen die Schaaren, daß ich bin, Cap. 9, 18. Das ist aber eben so, als wenn ich sagen wollte, daß die Worte gegeben, Luc. 22, 19. oder gebrochen, 1 Cor. 11, 23. 24. von keiner besondern Bedeutung wären; weil sie durch die Evangelisten Matthäus und Marcus, Cap. 26, 26. Marc. 14, 22. nicht gemeldet werden. D. Lightfoot muthmaßet, daß Christus hier nicht bloß fraget, ob das Volk ihn für den Christus hielte, sondern was für eine Person sie meyneten, daß er wäre: weil die Juden in Ansehung des Ursprungs von dem, welcher der Messias seyn sollte, und ob er aus den Lebendigen oder aus den Todten kommen würde, im Zweifel waren. Und es ist sehr klar, daß das Wort *τις* oft auf jemandes Beschaffenheit geht. So lesen wir Joh. 8, 53. *τις*, zu was für einem machst du dich selbst, 1 Sam. 17, 55. *τις* von was für einem ist dieser Jüngling der Sohn: und so kann es seine gewöhnliche Bedeutung behalten. Whitby. Wer sagen die Menschen, daß ich bin, der ich mir keinen andern Namen, als den Namen des Menschen Sohns, der vom Daniel beschrieben ist, zugeeignet habe? Wels.

k) Lib. 3. 20.

V. 14. Und sie sprachen: Einige, Johannes der Täufer: Dieß war die Meynung einiger Juden, daß er Johannes der Täufer, der von den Todten auferstanden, wäre. Dieß war bis an den Hof des Herodes durchgedrungen und allgemein geworden: und Herodes selbst war nicht davon abgeneigt. Gill.

Und andere, Elias. Der Thesbitzer; weil durch Malachias von einer außerordentlichen Person unter des Elias Namen, die vor dem großen Tage des Herrn in dem Geiste und der Kraft dieses Propheten kommen sollte, geweissagt war, und die Juden insgemein glaubten, daß Elias kommen würde, ehe der Messias käme; man sehe die Anmerkung über Cap. 11, 24. und dieser, meynten sie, wäre nun gekommen. Gill.

Und andere, Jeremias: Dieß wird vom Marcus, und auch vom Lucas, ausgelassen. Die Ursache, warum er gemeldet wird, liegt nicht in dem, was Jer. 1, 5. 10. oder v. 18. von ihm gesaget wird: sondern sie ist, weil die Juden meyneten, er wäre derjenige Prophet, wovon 5 Mos. 18, 15. gesprochen war, der unter ihnen wie Moses aufstehen sollte. Und dieß ist die Meynung von einigen ihrer Schriftsteller 1): auch wird in sehr alten Schriften von ihnen eine Vergleichung zwischen Moses und Jeremias gemacht 11). „R. Judah, der Sohn von R. Simeon, erklärte „5 Mos. 18, 18. c. 24, 10. also: wie du, dieser ist Je- „remias, der ihn in Bestrafungen gleich war. Ihr „werdet finden, daß alles, was von dem einen, auch „von dem andern geschrieben ist. Der eine weisagete „vierzig Jahre: und der andere weisagete auch vierzig „Jahre. Der eine weisagete von Juda und Israel: „und der andere weisagete von Juda und Israel. „Wider den einen stunden die von seinem eigenen Ge- „schlechte auf: und wider den andern stunden die von „seinem eigenen Geschlechte auf. Der eine ward in „den Fluß geworfen: der andere in eine unterirdische „Höhle. Dieser wurde durch eine Dienstmagd: und „der andere durch eine Sclavinn übergeben. Der „eine kam mit Worten von Bestrafung: und der an- „dere kam auch mit Worten von Bestrafung. „Nun bildeten sie sich ein, entweder daß die Seele des Jeremias in einen andern Leib hinübergegangen, oder daß er aus den Todten auferstanden wäre. Gill. Diejenigen, welche meyneten, Christus wäre Elias, haben aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gedacht, daß er der verheißene Messias, sondern nur, daß er desselben Vorläufer wäre: weil es eine Meynung von dem ganzen jüdischen Volke war, daß Elias vor dem Messias kommen, und ihn, wenn er käme, salben würde. Diejenigen, welche meyneten, er wäre Johannes der Täufer, der aus den Todten auferstanden wäre, sprachen nach der Meynung der Pharisäer: welches, wie Josephus saget m), in Absicht auf fromme Leute *ἁγίων τῶ ἀναβίον*, eine gemächliche Wiederkehrung ins Leben 479), war. Daß er Jeremias wäre,

(479) *ἁγίων τῶ ἀναβίον* heißt wohl nichts anders bey Josepho, als eine Erlaubniß, Indulgenz oder Nachsicht des Schicksals ins Leben wiederum umzukehren, welches er andern verschlossen hat. So brauchet das

oder einer von den Propheten.

15. Er sprach zu ihnen: Aber ihr, wer saget ihr, daß ich

das war eine Folge von einer Meynung, die unter dem jüdischen Volke eingerissen war, daß der Messias nicht aus den Lebendigen, sondern aus den Todten kommen würde: indem sie glaubten, daß niemand von denen, die zu der Zeit lebten, Frömmigkeit genug dazu hätte. Und weil ihren Gedanken nach die Auferstehung mit seinem Königreiche angehen sollte: so konnten sie leicht auf die Meynung gerathen, daß er aus den Todten zum Vorschein kommen würde. Dann Gott vom Jeremias ausdrücklich gesaget hatte, ehe ich dich im Mutterleibe bildete, und ehe du aus Mutterleibe hervorkamest, habe ich dich geheiligt, ich habe dich dem Volke, oder nach dem Englischen, den Völkern, zum Propheten gesetzt, Cap. 1, 5. 10. und, siehe, ich setze dich an diesem Tage über die Völker, und über die Königreiche, auszureißen und abzubrechen, und zu verderben und zu zerstören, auch zu bauen und zu pflanzen; und da es nach ihren Gedanken das vornehmste Werk des Königs Messias seyn sollte, alle Völker, die über sie geherrscht hatten, zu Boden zu werfen, und dieselben den Juden unterwürfig zu machen: so sahen sie ihn als den Mann an, der ihr Messias seyn könnte. Und dann finde ich in diesen Worten keine Spuhr von der Seelenwanderung, sondern nur von einer Auferstehung nach diesen Worten des Lucas, Cap. 9, 19. andere, daß einer oder der andere Prophet von den Alten auferstanden sey. Whitby.

- 1) Baal Hatturim in Deut. 18, 15. R. Abraham Seba, Tzerov Hammoor, fol. 127. 4. et 143. 4. 11) Pefikta Rabhati apud R. Abarbanel, praef. ad Lev. fol. 96. 2. m) Alterthüm. B. 18. c. 2.

Weder einer von den Propheten. Einer von den Alten, als Jesaias oder Hosesas, oder ein anderer; sie wußten die Person insbesondere nicht genau zu bestimmen, von der sie gedachten, daß sie von den Todten auferstanden wäre und diese Wunderwerke unter ihnen thäte. Aus allem zusammen genommen erhellet, daß diese Leute, deren verschiedene Meynungen von Christo hier vorgestellt werden, nicht seine geschworne Feinde waren, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, welche niemals mit einiger Achtung von ihm sprachen, sondern sageten, er wäre ein Fresser, ein Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder, ein sehr gottloser Mensch, und so wenig ein Prophet, oder einer, der den Propheten gleich war, daß sie vielmehr oft von ihm, als von jemanden, der unsinnig war, als von einem Samariter, und einem, der den Teufel hatte, und seine Wunder durch den Beystand desselben that, redeten: diese aber waren das gemeine Volk;

die Schaar, welche Christo von einem Orte nach dem andern folgte, und große Gedanken von ihm, von seiner Lehre und von seinen Wunderwerken hatte. Ob sie daher gleich nicht alle denselben Begriff von ihm hatten: so sahe ihn doch ein jeder von ihnen als eine Person von großer Achtung an. Alle betrachteten ihn als einen ansehnlichen und frommen Mann, und als einen Propheten, wie Johannes der Täufer von allem Volke angesehen wurde, und als einen von den vornehmsten Propheten, wie Elias und Jeremias: und diejenigen, welche keine besondere Person zu bestimmen wußten, setzten ihn doch in den Rang der Propheten. Sie verfehlten nur alle des eigentlichen Ziels in der Erkenntniß von ihm: sie wußten nicht, daß er eine göttliche Person war, wie seine Wunderwerke bezeugten; oder daß er der Prophet war, von dem Moses gesprochen hatte, der allein gehöret werden mußte, ob gleich sein Amt ein Beweis davon war; oder daß er der Messias, von dem in den Weissagungen so viel gesprochen und der von dem jüdischen Volke so lange erwartet worden, ob sich gleich alle Merkmale des Messias an ihm fanden. Die vornehmste Ursache, warum sie nicht zu diesem Begriffe kamen, scheint das geringe Ansehen, womit er sich unter den Menschen zeigte, gewesen zu seyn: wie auch, daß man nichts an ihm erblickte, was Hoffnung machte, daß er sie von dem Joche der Römer befreyen und ein irdisches Königreich; das glücklich und herrlich wäre, aufrichten würde, welches sie überhaupt von dem Messias erwarteten. Gill.

W. 15. Er sprach zu ihnen: Aber ihr, wer ic. ohne sich weiter mit den verschiedenen Begriffen des Volkes von ihm aufzuhalten, thut er diese Frage an seine Jünger; und das war seine vornehmste Absicht bey dieser ganzen Vorstellung. Er wollte die Meynung, die sie von ihm hatten, hören, und stellet die Frage auch auf eine etwas andere Weise vor. Die Worte, des Menschen Sohn, läßt er aus: weil sie wußten, daß er mehr als ein Mensch war, und sein geringes Ansehen nach der Welt ihnen zu keinem Anstoße gedienet hatte. Sie hatten an ihn geglaubt, und waren seine Jünger und Nachfolger geworden: sie mußten ihn auch bekennen. Beydes war notwendig: und darum fragt er nicht, was glaubet ihr, sondern was saget ihr von mir? Ihr, die ihr vom Anfange so lange bey mir gewesen seyd; ihr, die ihr so viele Reden von mir gehöret, und so viele Wunderwerke gesehen habt, und die ihr Lehrer von andern seyn, mein Evangelium predigen und den Juden und Heiden die Seligkeit verkündigen müßet, wer saget ihr, daß ich bin? Was die übrigen Menschen betrifft;

so

das Wort Demosthenes. Hieraus muß beurtheilet werden, ob dieses eine Seelenwanderung, oder eine Auferstehung bedeute? die Stelle Luc. 9, 19. giebt dieser Frage ein Licht.

ich bin? 16. Und Simon Petrus antwortete, und sprach: Du bist der Christus, Der
 v. 16. Joh. 6, 69. c. 11, 27. Apoffg. 8, 37. c. 9, 20. 1 Joh. 4, 15. c. 5, 5.

so liegt wenig daran, wofür sie mich halten: aber daran ist sehr viel gelegen, was ihr von mir haltet und faget. Gill.

V. 16. Und Simon Petrus antwortete und sprach: entweder aus eigener Bewegung und für sich selbst, als ein hitziger und eifriger Mann, als einer, der Christum sehr lieb hatte, aufichtig an ihn glaube, und bereit war, Bekenntniß von ihm abzulegen; oder als der Mund der übrigen, in aller Namen und mit aller Einstimmung; oder wenigstens mit vollkommener Versicherung von ihres Herzens Meynungen. Gill.

Du bist der Christus, der .x. Man merke hierüber erstlich, daß dasjenige, was Petrus hier bekannt, schon vorher der Glaube und die Erkenntniß aller Jünger Christi war; denn sie kamen in dem Schiffe und beetheten ihn an, und sprachen: wahrlich du bist Gottes Sohn, Cap. 14, 33. und daher faget Petrus von ihnen sowol, als von sich selber, wir haben geglaubet und bekannt, daß du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes bist, Joh. 6, 69. zweytens, daß zwar viele der Meynung sind, die Worte, der Sohn des lebendigen Gottes, bedeuteten nichts mehr, als der Messias, weil Marcus die Antwort Petri also erzählet, du bist der Christus (wobey Lucas füget) Gottes, und weil das, was Matth. 26, 63. gesaget wird, bist du der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes? durch den Lucas Cap. 22, 67. so vorgetragen ist, bist du der Christus? ich aber dennoch bekenne, daß hieraus geschlossen werden kann, derjenige, welcher der Christus war, wäre auch der Sohn Gottes; wie wol ich nichts destoweniger der Meynung bin, daß zwischen diesen beyden Redensarten der Unterschied ist, daß die eine auf sein Amt, und die andere auf seinen Ursprung, ihr Absehen hat; obgleich vielleicht weder Nathanael, Joh. 1, 50. noch die andern Juden, noch auch die Apostel dieselben in dem erhabenen Verstande gebraucht haben, worinn sie von den Christen nachher genommen sind ⁴⁸⁰). Whitby. Dieß war ein kurzes aber sehr vollkommenes Bekenntniß des Glaubens,

und begriff die folgenden Stücke: daß ein Gott, daß nur ein Gott, daß er der lebendige Gott ist; daß er das Leben in sich selber hat, der Ursprung des Lebens von andern ist, und sich dadurch von den Abgöttern der Heiden unterscheidet; daß Jesus der Christus ist, der Christus Gottes, der wahre Messias, der von Anfang der Welt von Gott verheissen, durch alle Propheten vorher verkündigt war, und von dem Volke Gottes erwartet wurde. Dieß Bekenntniß, worinn alle Jünger Christi übereinstimmten, übertrifft sehr weit alles, was von dem Volke von ihm gehalten wurde, zusammen genommen. Dieselben hielten ihn alle nur für einen bloßen Menschen, und ihre erhabensten Gedanken von ihm giengen nicht höher; hierinn aber wird er für den Sohn Gottes erkannt; eine Redensart, die seine göttliche Natur und seine unterschiedene Persönlichkeit zu erkennen giebt. Jene meyneten, er wäre ein todter Mensch, der wieder ins Leben hergestellt wäre: hier aber heißt er der Sohn des lebendigen Gottes, als der eben dasselbe Leben in sich habe, das der Vater hat ⁴⁸¹). Jene hielten ihn in der That für einen Propheten; aber nicht für den Propheten, der kommen sollte, der mehr wäre, als alle Propheten: hier hingegen wird von ihm bekannt, er wäre der Christus, der nicht allein in Absicht auf sein prophetisches Amt, sondern auch in allen seinen andern Aemtern unendlich über alles, was jene von ihm gedachten, erhaben wäre; und er wird für den Messias erklärt, welches unter jenen auch die, die am günstigsten von ihm sprachen, nicht erkannten. Gill.

Unser Heiland findet für gut, sich nun frey gegen seine Jünger zu erklären, wer er wäre: allein er befiehlt ihnen, daß sie es niemanden sagen sollten. Er wollte nicht den Schein von sich geben, daß er aus ihren Begriffen von ihm sich eine Achtung zu machen suchte, ehe genugsame Beweise dafür gegeben waren. So bald sie aber diesen Glauben, und die Gewißheit davon wohl gefasset hatten, faget er ihnen die Unterdrückungen vorher, welche er und sie in dieser Welt auszustehen haben würden. v. 20, 21. Wall.

V. 17.

(480) Das Petrus und seine Mitjünger diese Bekenntniß in eben dem Verstande genommen haben, wie sie solchen hernach geprediget und verkündigt haben, nämlich, daß Jesus der wahre wesentliche Sohn Gottes sey, vom Vater in Ewigkeit geboren; so, wie er sich selbst als des Menschen Sohn, das ist, als den Nachkommen Adams, Eva, Abrahams u. s. w. von den Vätern nach dem Fleische ihnen in dieser Frage dargestellt hatte, bes. Apoffg. 3, 13. c. 20, 28. Röm. 1, 4. c. 9, 5. Joh. 1, 1, 2, 14. 1 Joh. 1, 1, 2. c. 5, 8. 20. Das erhellet aus der Antwort Jesu, der dieses Bekenntniß als einen Grund alles Heils, als den Grundstein, worauf seine ganze Lehre und Kirche gebauet wird, als eine göttliche Offenbarung erklärt, welche vom Vater unmittelbar Petrus kund gethan worden ist. Damit wird nicht geläugnet, daß den Jüngern dieser große Artikel immer weiter aufgeschlossen worden sey.

(481) Das Leben setzet die Mittheilung des Lebens in der Erzeugung zum Voraus. Vergl. Joh. 5, 26. Wenn Petrus auf dieses nicht gesehen hätte, so würde er nur gefaget haben: Du bist Christus der Sohn Gottes, wie Nathanael Joh. 1, 49. faget.

der Sohn des lebendigen Gottes. 17. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: selig bist du, Simon Bar Jona: denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, son

v. 17. Matth. 11, 25. 1 Cor. 2, 10.

V. 17. Und Jesus antwortete **17.** Indem er keine weitere Erklärung von ihnen nöthig hatte, sondern dieß für ihrer aller Meinung annahm. Gill.

Selig, oder nach dem Englischen, gesegnet bist du, Simon Bar Jona, oder Sohn von Jona, oder Jonas, wie Joh. 1, 43. c. 21, 15. Seines Vaters Name war Jona, und darum wird er so genannt. So lesen wir **n)** von **M. Bo bar Jonah**, und von einem Rabbi eben des Namens **o)**, שמעון בר יונה, Rabbi Simeon Bar Jona: denn Simon und Simeon ist einerley Name. Einige lesen Bar-Joanna, welches einerley mit Johanne ist: aber die gemeine Lesart ist die beste. Bar Jona bedeutet den Sohn einer Taube, und Bar Joanna den Sohn eines, der gnadenreich ist. Unser Heiland erinnert den Petrus durch diese Benennung seiner Geburt und Aeltern, nennet ihn aber nicht in der Betrachtung gesegnet. Durch die natürliche Geburt kömmt kein wahrer Segen: die Menschen sind von Natur Kinder des Zorns, in Sünden empfangen und geboren. Ob er gleich Bar Jona, der Sohn einer Taube war, und sein Vater ein frommer Mann seyn, sich diesem Namen gemäß bezeigen, und einen Tauben ähnlichen Geist haben mochte: so war doch ein solcher Geist nicht durch die natürliche Zeugung von ihm auf den Petrus gekommen. Und ob er gleich nach der andern Bezeichnung Bar Joanna, oder der Sohn eines gnadenreichen Mannes war: so war die Gnade doch dadurch nicht auf ihn gebracht worden. Denn er war nicht aus dem Blute, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott, geboren, Joh. 1, 13. Er war ein gesegneter Mann; nicht durch seine erste, sondern durch seine zwote Geburt: und der Grund, warum unser Heiland seines Vaters Erwähnung thut, ist, ihn bedenken zu lehren, daß er der Sohn von einem gemeinen Manne wäre, und nur eine geringe Erziehung gehabt hätte, und daher der Segen seines Zustandes nicht von Natur, sondern durch Gnade, erlangt wäre. Uns besondere hatte er in Absicht auf die gegenwärtige Sache die Erkenntniß, welche er von dem Messias hatte, nicht seinem irdischen Vater, oder dem Vortheile seiner Erziehung, sondern der Offenbarung des Vaters Christi, der in den Himmeln ist, zu danken: wie nachher gezeigt wird. Er wird selig gepriesen; weil er die wahre Erkenntniß Gottes, und seines Sohnes Jesu Christi hatte, welchen zu kennen das ewige Leben ist: und nur diejenigen, die ihm hierinn gleich sind, und von denen erhellet, daß sie Gottes Glücklinge sind, und an Christo und an allem Segen der Gnade Theil haben, werden durch

N. T. I. Band.

seine Gerechtigkeit gerechtfertiget, bekommen Vergeltung durch sein Blut, und werden durch ihn angenommen, haben Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, und werden nach diesem ewig damit vereinigt leben. Gill.

n) *Lucasim*, fol. 15. 1. **o)** *Ibid.* fol. 105. 1.

Denn Fleisch und Blut hat dir **17.** Daß Fleisch und Blut in der Schrift und bey jüdischen Schriftstellern überhaupt Menschen, als die aus Fleisch und Blute bestehen, andeutet, davon sehe man meine Anmerkung über Gal. 1, 16. Der Verstand dieser Worte ist daher folgender: Was andere von mir sagen, das hast du von Menschen gelernet: aber diesen Glauben, in Absicht auf mich, wovon du nun Bekenntniß abgelegt hast, hast du von Gott; obgleich an deiner Seite Aufmerksamkeit und gehörige Ueberlegung und eine Erkenntniß von den Beweisen, welche gegeben wurden, dazu erfordert wurde. Aber in sofern diese Beweise die Lehre waren, die von Gott kam, und die Wunder, welche zur Befestigung derselben geschahen, durch den Finger Gottes gewirkt wurden, muß der Glaube selbst so betrachtet werden, daß er nicht aus einigem menschlichen Fleische oder menschlicher Weisheit, sondern aus der göttlichen Offenbarung entsprossen ist: und, in Absicht auf die Unterweisung darinne, mußt du *θεοδιδωκτος*, von Gott gelehrt, heißen; da die Lehre, welche geglaubet wird, das Wort Gottes ist, und die Wunder zur Befestigung derselben durch die Macht Gottes gewirkt sind. Diejenigen, welche dieß weiter ziehen, und sagen, daß Petrus hierinn eine besondere Offenbarung vor andern bekommen hatte, und ohne dieselbe Christum nicht, als den Sohn Gottes, angenommen und bekaunt haben könnte, müssen nicht allein annehmen, daß dem Nathanael wider die eigenen Worte unsers Heilandes Joh. 1, 51. weil ich dir gesagt habe, ich sahe dich unter dem Feigenbaume, glaubest du, imgleichen dem Hauptmanne über hundert, welcher, da er das Erdbeben und die Dinge die geschehen waren, sahe, als Jesus den Geist aufgegeben hatte, sagte, wahrlich dieser war Gottes Sohn, Cap. 27, 54. und allen andern, die einen solchen Glauben hatten, eine gleiche Offenbarung wiederfahren ist: sondern sie müssen auch alle Juden, die nicht an ihn glaubeten, freysprechen; weil es aus Mangel an einer solchen besondern Offenbarung nicht in ihrer Macht stund; da doch unser Heiland sich beständig auf die Werke, die er unter ihnen gethan hatte, als gnugsame Zeugnisse, beruft, daß er der Christus, der Sohn Gottes wäre, Joh. 5, 36. c. 8, 18. c. 10, 25. 38. c. 14, 11. und sagt, wenn ihr nicht glaubet, daß ich (dieser) bin, werdet ihr in euren

K F F

Sün

Sünden sterben, Joh. 8, 24. ⁴⁸²⁾ Whitby. Nichts ist in den jüdischen Schriften gewöhnlicher, als die Redensart, **Fleisch und Blut**, Menschen zur Unterscheidung von Gott anzudeuten. So wird von dem ersten Menschen gesagt p), „er sey das „Werkstück des gesegneten Gottes, und nicht das „Werkstück **בשר ודם**, von **Fleisch und Blut**. „ Und wiederum q): „**בשר ודם**, **Fleisch und Blut**, „welche die Zeiten und Gelegenheiten nicht wissen u. „sondern der heilige gesegnete Gott, der die Zeiten „und Gelegenheiten weiß u. „ Vergleichen Beispiele findet man in großer Menge. Und nach dieser Bedeutung wird der Verstand hier seyn, daß dieß vortreffliche Glaubensbekenntniß, welches Petrus hier ablegt, ihm nicht durch einen bloßen Menschen geoffenbaret, oder ihn gelehret war: er hatte es nicht von seinen Ältern, oder einigen von seinen Anverwandten oder Landsleuten; auch mußte er die Erkenntniß dessen, was darinn ausgedrückt ist, nicht als etwas ansehen, das durch das natürliche Vermögen, durch die Stärke fleischlicher Schlüsse, oder durch die Kraft seiner eigenen Geschicklichkeit erlangt war, sondern als etwas, das von seinem Vater, der in den Himmeln ist, kam, von welchem sowol die äußerliche als innerliche Offenbarung solcher Wahrheiten herkömmt; wiewol nicht mit Ausschließung des Sohnes, durch dessen Entdeckung das Evangelium gelehret und angenommen worden ist; auch nicht mit Ausschließung des heiligen Geistes, der ein Geist der Weisheit und der Offenbarung ist; sondern bloß in Entgegensetzung und zur Unterscheidung von einem bloßen Geschöpfe, von welcher Beschaffenheit es auch seyn möchte. Das Evangelium ist auf keine Weise eine menschliche Erfindung; es ist nicht nach dem Menschen, oder nach den fleischlichen Schlüssen von Menschen, eingerichtet: es ist über die feinste Vernunft und über den Verstand der Menschen; es begreift in sich, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und was niemals in eines Menschen Herz gekommen ist, bedacht zu werden; die Wahrheiten davon sind Tiefen Gottes, welche der Geist durchsuchet und entdeckt, und die den Menschen, wenn sie dem

Lichte der Natur und der Kraft der Vernunft überlassen wären, auf ewig unbekannt geblieben seyn würden, und niemals hätten entdeckt werden können. Das Evangelium ist eine Offenbarung, und besteht in geoffenbarten Wahrheiten, die auf das Zeugniß und Ansehen dessen, der sie entdeckt, angenommen und geglaubt werden müssen, ohne daß man sich mit fleischlichen Schlüssen und Streitigkeiten darüber aufhalte: und es ist die vortrefflichste Uebung und der edelste Gebrauch der Vernunft, dasselbe ganz und gar, als etwas, das von Gott kömmt, anzunehmen ⁴⁸³⁾. Denn diese Offenbarung ist von Gott, dem Vater Christi: und die Gottheit, die Wahrheit, daß Christus der Sohn Gottes und der Messias ist, sind ins besondere Lehrstücke, die bloß auf Offenbarung beruhet. Daß ein Gott ist, kann durch das Licht der Natur gezeigt werden; so auch, daß er der lebendige Gott ist, der seinen Geschöpfen das Leben, den Athem und alles giebt: aber daß er einen Sohn hat, der von eben derselben Natur, wie er, der ihm gleich und der Messias, der Seligmacher vorlerner Sünder ist, das konnte nimmermehr durch Fleisch und Blut ausfindig gemacht werden. Niemand kennet den Sohn, als der Vater, und derjenige, dem er es offenbaret. Er giebt Zeugniß von ihm, und erkläret ihn für seinen Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat: und glücklich sind diejenigen, die mit der äußerlichen Offenbarung von Jesu Christo in dem Evangelio beschenkt werden; aber noch glücklicher sind die, in denen der Vater Christum als die Hoffnung der Herrlichkeit offenbaret. Gill. Selig bist du, Simon, Sohn von Jonas, und selig sind alle, die einen solchen Glauben haben: denn dieser Glaube und dieß Bekenntniß ruhet nicht auf einem bloß menschlichen Zeugnisse, sondern auf den göttlichen Zeugnisse meiner Lehre und Wunderwerke, die gehörig erwogen und betrachtet sind, und durch die mitwirkende Gnade des heiligen Geistes eine vollkommene Ueberzeugung von dieser großen Grundwahrheit gewirkt haben. Wels.

p) Zohar in Gen. fol. 43. 3.

q) R. Simeon in Tarchi in Gen. 2, 2.

B. 18.

(482) Dieser Schluß hat in der That seine gute Nichtigkeit, aber damit darf man nicht läugnen, daß Petrus nicht auch über die Offenbarung des göttlichen Wortes und der Ausschließung der prophetischen Weissagungen, und über die Ueberzeugung der Wunderwerke Jesu, auch eine außerordentliche Offenbarung von der Gottheit Jesu Christi gehabt habe, nachdem er sich selbst, 2 Pet. 1, 16. 17. 18. darauf berufen hat. Damit wird der Kraft der Ueberzeugung des Wortes und der Wunder Jesu nichts benommen, welche nicht nur hier vorausgesetzt wird, sondern welche auch Petrus seiner außerordentlichen Offenbarung als eben so kräftig l. c. an die Seite gesetzt hat. Man vergleiche hiemit oben die Anmerk. (13) zu des Herrn van Hornerts Vorrede.

(483) Aber nicht bloß um der Schlüsse willen, welche die Vernunft von der Gewisheit und Wahrheit der Offenbarung machet, sondern auch und zwar vornehmlich durch das Zeugniß des Geistes, daß Geist oder das Wort des Geistes Wahrheit ist, 1 Joh. 5, 6. und also nicht durch Reden und Schlüsse menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, 1 Cor. 2, 4. Man vergl. Wels Anmerkung.

sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.

18. Und ich sage dir auch, daß du Petrus

v. 18. Ps. 118, 22. Joh. 1, 43.

V. 18. Und ich sage dir auch, daß ic. Man merke hier, daß unser Heiland in diesen Worten nicht zu den Aposteln überhaupt, sondern ins besondere zu Petro spreche: und daß diese Verheißung ihm ins besondere gethan werde, das scheint aus folgenden Anmerkungen zu erhellen. Erstlich saget der Text, daß Simon Petrus, Simon, der Sohn von Jona, dieß Bekenntniß abgelegt habe, welches zu diesen Worten Gelegenheit gab, und daß unser Herr *ἔπερ ἀντὶ*, zu ihm sagte, wie folget: als wenn er gesagt hätte, gleichwie du Petrus von mir gesagt hast, daß ich der Christus bin, also sage ich dir nun, daß du Petrus bist. Und wie von den übrigen Aposteln nicht eigentlich gesagt werden kann; du bist Petrus; und noch weniger, daß sie Söhne von Jona wären: also muß unser Heiland von ihm, der es eigentlich war, allein gesprochen haben. Ja weil der Text ausdrücklich saget, daß unser Herr zu ihm gesprochen, und nicht meldet, daß zu einigen andern gesprochen wäre: so heißt es, etwas zu dem Texte hinzusetzen, wenn man saget, daß unser Herr auch zu den andern geredet habe. Außerdem, da unser Heiland an alle die Frage thut: wer sagen die Menschen, daß ich bin? und sie insgesamt antworteten, einige, Johannes der Täufer, und andere ic. fraget er weiter, *ἑμῶς δὲ*, wer saget ihr Apostel daß ich bin? Hätten sie nun auf diese Frage alle geantwortet, wie sich einige einbilden, daß sie durch Petrum gethan haben: warum wird das nicht, wie vorher, ausgedrückt, *οἱ δὲ ἔπερον*, sie sageten, sondern heißt nur, Petrus antwortete? warum fährt Christus nicht fort, wie er vorher gethan hatte, in der vielfachen Zahl von ihnen zu sprechen, sondern richtet nun seine Anrede ins besondere an den Sohn von Jona? Zweytens, daß Christus hier verheißt, seine Gemeine auf Petrum zu bauen, das scheint ferner klar zu seyn: weil diese Worte eine deutliche Anspielung auf den Namen Petrus, und den syrischen Namen Kephaz, die unser Herr ihm gegeben hatte, und die beyde einen Stein oder Felsen bedeuten, in sich enthalten; als wenn unser Heiland gesagt hätte, du bist dem Namen nach ein Fels, und so soll dein Werk und Amt seyn; denn auf dich, das ist, auf deine Verkündigung, soll der Grund meiner Kirche, als auf einen Felsen, gelegt werden. Man verliert die ganze Kraft von dieser Anspielung, wenn man diese Worte nicht vom Petro, sondern von seinem Bekenntnisse und dem Gegenstande davon versteht. Gleichwie, da Gott zum Abraham sagte, dein Name soll Abraham seyn, denn ich habe dich zu einem Vater einer Menge von Völkern gesetzt, 1 Mos. 17, 15. und zum Jacob, dein Name soll Israhel genannt werden, denn du hast dich

fürslich mit Gott und mit Menschen gehalten, und hast übermocht, 1 Mos. 32, 28. die folgenden Worte den Grund von dem Namen angeben; also wird auch hier der Fall mit gutem Grunde so gesetzt, daß, da Christus zu dem Sohne von Jona saget, du bist Petrus, die folgenden Worte, welche durch ein zusammenfügendes Verbindungswort daran verknüpft sind, und auf diesen Stein werde ich meine Gemeine bauen, den Grund von dieser Benennung enthalten. Drittens, das angehende Fürwort dieser in den Worten, diesen Stein (oder diese Petra) giebt deutlich zu erkennen, daß unser Heiland seine Gemeine auf diesen Stein, von dem er ist gesprochen hatte, zu bauen verheißt. Von was für einem Steine aber hatte er wol in irgend andern Worten, als in den vorhergehenden, du bist Petrus, das ist, dein Name bedeutet einen Felsen, gesprochen? Viertens kann man nicht zweifeln, daß unser Heiland etwas besonders zu Petro, als eine Vergeltung seines so vortrefflichen Bekenntnisses, sagen wollte: wenn man sowol die vorhergehenden Worte, selig bist du Simon Bar Jona, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, als die unmittelbare Vorrede zu diesen, *καὶ γὰρ ἐστὶ λέγω*, und ich sage dir auch, daß du Petrus bist, erwäget. Denn hätte Christus nicht von Petro, den er vorher Kephas genannt hatte, gesprochen, da er von einem Felsen sprach, worauf er seine Gemeine bauen wollte, sondern entweder von sich selber, oder von dem Bekenntnisse Petri geredet: so hätte er nichts besonderes in Ansehung dieses Apostels gesagt; weil die Erbauung Christi von seiner Gemeine auf ihn selbst, oder auf die Wahrheit, daß er der Messias, oder der Sohn Gottes wäre, keine besondere Vergeltung für Petrum ausmachete. Endlich fünftens, wenn unser Heiland in den folgenden Worten beyfüget, und ich werde dir die Schlüssel des Königreichs der Himmel geben, das ist, ich werde machen, daß du das Königreich der Himmel erst, durch die Predigt vor Juden und Heiden, öffnen, und die Grundfeste der Kirche unter ihnen legen wirst: ist es aus dem Zusammenhange der Worte sehr klar, daß er von Petro spricht. Warum sollte man also nicht gedenken, daß, wenn er in den vorhergehenden Worten gesagt hatte, auf diesen Stein will ich meine Gemeine bauen, er von eben derselben Person rede? Man muß h'erbey anmerken, daß durch diese Erklärung der Worte, welche ich vertheidige, das Vorgeben des Pabstes zu Rom, Petri Nachfolger zu seyn, nicht befestiget, sondern demselben auf das kräftigste widersprochen wird: wie man sehen wird, wenn wir die Verheißung, daß unser Herr seine Gemeine auf ihn bauen wollte, und wie

Petrus bist, und auf diese Petra werde ich meine Gemeine bauen, und die Pforten der Hölle

v. 18. Jes. 28, 16. 1 Cor. 3, 11. Jes. 33, 20.

diese Verheißung erfüllet worden ist, in Betrachtung ziehen. Man muß 1) bedenken, daß unser Heiland hier von seiner Gemeine nicht, als von etwas, das schon im Stande war, oder als von einem Gebäude, das bereits aufgerichtet worden, sondern als von einem Gebäude, das noch erst aufgerichtet werden sollte, redet, und darum nicht sagt, *οικοδομηθή*, ich baue gegenwärtig, sondern *οικοδομαίσω*, auf diesen Stein werde ich nach diesem meine Gemeine bauen: weil die christliche Gemeine eigentlich nach der Auferstehung und Himmelfahrt unsers Seligmachers ihren Anfang nahm. Von einer solchen Gemeine, die hier nächst durch die Predigt Petri vor Juden und Heiden, und durch das Tausen derer, die durch seine Predigt bekehret wurden, redet unser Heiland deutlich in diesen Worten. Wenn nun der Pabst hierinn Petri Nachfolger seyn will: so muß er nicht zu Rom sitzen, und über das Erbe Gottes Herrschaft führen, sondern in eigener Person zu den ungläubigen Juden und Heiden gehen, wie Petrus that, und durch seine Predigt arbeiten, die Türken, Juden und andere Ungläubige zu bekehren. Und wenn er das gethan und christliche Gemeinen unter denselben aufgerichtet hätte: so würde er einem Nachfolger Petri etwas mehr gleichen, als ist. Man hat 2) anzumerken, daß diese Verheißung nach dem Buchstaben erfüllet ist: da unser Herr den Dienst Petri gebrauchete, die Grundfeste einer christlichen Gemeine unter den Juden und Heiden zu legen; und weil er der erste Verkündiger des Glaubens war, von dem er hier Bekenntniß ablegt, und dieselben dazu bekehrte. Wir sehen daher, dieser Verheißung gemäß, daß Petrus den ersten Grund zu einer Gemeine unter den Juden durch die Bekehrung von dreytausend Seelen gelegt hat, Apg. 2, 41. welche alle, nachdem sie die Lehre Petri mit Freuden angenommen hatten, getauft wurden: und hierauf finden wir erst mit diesen Worten, und der Herr that täglich zu der Gemeine hinzu, die selig wurden, v. 47. einer christlichen Gemeine Erwähnung gethan. Eben derselbe Apostel legete auch den Grund zu einer Gemeine unter den Heiden durch die Bekehrung des Cornelius, und derer, die bey demselben waren, Apg. 10. Denn, ob wir gleich vorher von einigen in Samaria lesen, die durch Philippum den Evangelisten bekehret und getauft waren; weil er einer von denen war, die wegen der über Stephanum angegangenen Verfolgung sich durch die Länder von Judäa und Samaria zerstreuet hatten: so erkläret uns doch der heil. Geist, daß diejenigen, welche so zerstreuet waren, zu niemanden, als zu den Juden, das Wort sprachen, Apg. 11, 19. Sie konnten auch nach ihren Begriffen nicht anders: weil sie es für unerlaubt hielten, zu den Unbeschnittenen

einzufragen, oder mit ihnen zu thun zu haben, Apg. 11, 3. und sich nicht in die Gedanken kommen ließen; daß Gott die Bekehrung des Lebens auch den Heiden geben würde, v. 18. Weswegen der Herr, um den Petrus dazu zu bereiten, ihn durch ein Gesicht überzeuget, daß es erlaubt wäre, die Botschaft der Seligkeit auch den Heiden zu verkündigen, und mit denselben zu essen und Gemeinschaft zu haben, und dem Cornelius befiehlt, zur Erfüllung dieser Petro geschenehen Verheißung, nicht nach Jerusalem zum Jacobus oder Johannes, nicht nach Damascus zum Paulus, sondern nach Joppe zum Petrus, den Christus durch diese Verheißung zu dem Werke bestimmt hatte, zu senden, damit er von ihm solche Worte hören möchte, wodurch er und sein ganzes Haus selig werden könnte. Und in Absicht auf diese Verheißung unsers Heilandes sowol, als auf die Erfüllung derselben durch die Bekehrung des Cornelius, scheint dieser Apostel eben auf der Versammlung zu Jerusalem also zu reden, Männer Brüder, ihr wißt, daß Gott vor langer Zeit *ἀπὸ ἡμεῶν ἀρχαίως*, unter uns (oder nach dem Englischen unter euch) mich erwählet hat, daß die Heiden durch meinen Mund das Wort des Evangelii hören sollten, Apg. 15, 7. Er war daher gewiß der erste, der den Heiden das Evangelium verkündigte, und dadurch das Königreich der Himmel für sie öffnete: er war derjenige, der von Christo erkohren war, dieß zu thun; er war durch ihn *ἀπὸ ἡμεῶν ἀρχαίως*, von dem Anfange der Predigt Christi, da er mit Beziehung darauf Kephas genannt war, erkohren. Diese Erklärung ist auch keine neue Erfindung von mir, sondern schon so alt, als Tertullian 1), welcher sagt, daß unser Heiland diese Ehre dem Petro in Person aufgetragen, da er sagte, auf dich werde ich meine Gemeine bauen, sic enim exitus docuit; in ipso ecclesia extracta est, id est, per ipsum, ipse clauem imbuit, „der Ausgang hat es „gelehret; auf ihn, das ist, durch ihn, ist die Gemeine gebauet, er hat zuerst die Schlüssel gebraucht.“ Er that die Predigt, wodurch dreytausend Juden zum Glauben gebracht wurden: er legte den ersten Grund zu einer Gemeine unter den Heiden; er hat ihnen durch die Taufe zuerst den Eingang in das Königreich der Himmel geöffnet. Er ward der Fels genannt, saget Ambrosius, weil er die ersten Grundfesten des Glaubens unter den Völkern legte. Ich mache daher den Schluß, daß die deutliche Bedeutung dieser Worte diese ist, daß der Apostel Petrus, indem er zuerst den Juden und Heiden das Evangelium predigte, und diejenigen, denen er geprediget hatte, taufte, die ersten Gründe zu der christlichen Gemeine legen, und daß auch wider die Gemeine, welche

welche so durch ihn gepflanzt war, die Pforten der Hölle nichts vermögen sollten. Und wenn dieß so ist: so ist klar, daß Petrus hierin keinen Nachfolger hat, oder haben kann; und daß es ungerneht ist, einen Namen der Nachfolge an dieß Vorrecht Petri zu verknüpfen, indem das eben so viel ist, als zu sagen, daß die Grundfesten der Kirche Christi noch nicht ge-
 leget sind, und einen Befehl vorzugeben, etwas ist noch zu thun, was schon vor mehr als sechzehnhundert Jahren geschehen ist ⁴⁸⁴). **Whitby.**

r) *De pudicitia.*

Und ich sage dir auch. Entweder außer dem, was er schon in Absicht auf seine Glückseligkeit gesagt hatte; oder daß, gleichwie der Vater ihm etwas geoffenbaret hatte, das von großer Wichtigkeit war, er nun auch so thun wollte; oder daß, da er frey gesagt u. erkläret hatte, wer und was Jesus wäre, der Heiland nun auch auf gleiche Weise sagen wollte, wer Petrus wäre.

Du bist Petrus. Womit er zu erkennen giebt, daß er mit Recht, da er zuerst ein Nachfolger von ihm ward, Cap. 4, 18. Joh. 1, 42. Petrus von ihm genannt wäre, welches eben so viel ist, als ein Fels, ein Stein; und zwar wegen der Härte und Beständigkeit, und weil er auf den festen Grund geleet, und auf den Felsen Christum gebauet, und ein sehr geschickter

Stein war, an das geistliche Gebäude geleet zu werden. Die Schicklichkeit dieses Namens kann leicht in seiner vollen Versicherung des Glaubens an Christum, und seinem freymüthigen Bekenntnisse von demselben gesehen werden. Gilt.

Und auf diese Petra werde ich u. Im Englischen heißt es: auf diesen Felsen. Durch die Gemeine wird nicht ein Gebäude von Holz und Steinen, sondern eine Versammlung und Vereinigung von Menschen verstanden; nicht eine unordentliche und aufrührische Versammlung, in welchem Verstande dieß Wort bisweilen gebraucht wird; auch nicht die Gläubigen von einer gewissen Hauengenossenschaft, welches es auch bisweilen bedeutet; noch auch eine abgesonderte Gemeine: sondern die Auserwählten Gottes, die allgemeine Versammlung und Gemeine der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, und ins besondere solcher von ihnen, die unter den Juden und Heiden darinn versammelt, und auf Christum gebauet werden sollten ⁴⁸⁵). Die Baumaterialien zu diesem Gebäude sind von der Beschaffenheit, daß sie von Natur nicht besser oder bequemer sind, als andere: diese Steine liegen ursprünglich in eben derselben Steingrube, worinn die andern liegen; sie sind nach dem freyen Wohlgefallen Gottes,

(484) Man überläßt diese besondere Erklärung des Herrn Whitby von dieser Stelle, in sofern sie das Apostelamt Petri anzeigen soll, der weitern Prüfung christlicher Leser. Erinnerung aber nur dabey zu bedenken, daß 1) Petrus eingeständenermaßen nicht in seinem, sondern in aller Apostel Namen geantwortet, und also eine moralische Person des apostolischen Collegii vorgestellt habe. Woraus von selbst fließt, daß die Antwort auch in der Person Petri das ganze Collegium der Apostel angehe, folglich die Anspielungen auf Petri Namen, als eine bey den Juden gewöhnliche Art zu schließen, nur Anlaß gegeben haben, dasjenige zu sagen, was die natürliche Folge des Bekenntnisses der Apostel war. 2) Wenn auch zugestanden wird, daß der Herr in diesen Worten das apostolische Lehramt Petro in Person anvertrauet habe, so muß man doch eingestehen, daß es auf gleiche Art den übrigen Aposteln anvertrauet worden, Matth. 28, 19. 20. 2 Cor. 5, 20. Was hatte denn Petrus Kraft dieser Verheißung zum voraus, das nicht auch die übrigen Apostel betraf? sonderlich aber Paulum, der viel mehr Kirchen Christo gesammelt hat, als Petrus. 3) Es wird eingestanden, daß allein von der Predigt Petri die Rede sey, und daß allein auf diesen Felsen, den Petrus verkündigte und zum Grundsteine legte, die Gemeine erbauet werden sollte; Nun aber ist Petri und der übrigen Apostel Predigt einerley, und sie machen zusammen den Grund aus, wovon Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der Bau der ganzen Gemeine in einander gefügt ist, Eph. 2, 19. 20. Ist nun 4) die Person oder das Amt und die Lehre Petri dieser Fels? und in welcher Bedeutung verdient er diesen Namen, ohne daß nicht auch auf die übrigen Apostel diese Verheißung gehe? 5) Es ist auch ein anders, durch einen ein Haus auf einen Felsen bauen, und ein anders, auf einen, als auf einen Felsen, das Haus bauen; jenes trifft freylich an dem Apostel Petro und den von ihm unter der Beschneidung errichteten Kirchen ein, aber dieses nicht; da er selbst Christum allein für diesen Felsen und Stein, auf den die Kirche erbauet ist, erkläret, ohne von sich und seiner Person ein Wort zu gedenken, 1 Petr. 2, 5 = 9. von dem er wohl wußte, daß er allein der Diener wäre, der diesen Grund geleet hatte, 2 Petr. 1, 15. 16. Deswegen er auch seinen übrigen Mitarbeitern gleichen Rang und Theil am Werke des Herrn zuschrieb, 2 Petr. 3, 15. Doch man mag hier Petrum ansehen wie man will, so wird es doch immer auf die ihm anvertrauete Lehre, und vornehmlich deren Inhalt, Christum, ankommen, auf welchem dieser heil. Apostel, wie seine Mitarbeiter, jederszeit die gesammelten Kirchengemeinden gebauet hat. Von einer irdischen Hierarchie, und deren Regierung, Oberhaupt und Gewalt hat der Herr weder geredet, noch nach dem Inhalte der Antwort Petri reden können, welches allein hinlänglich ist, die in ganz anderm Verstande und Absicht behauptete Erklärung für die Jurisdiction des römischen Bischofs zu vereiteln.

(485) Alles dieses ist nach der deutlichen Erklärung Pauli Eph. 2, 19. 20. zu verstehen.

tes, durch die allmächtige und kräftige Gnade, ausgefuchet und von den andern abgesondert, und durch den Geist Gottes, überhaupt zu reden, unter dem Dienste des Wortes ausgebrochen und ausgehauen, und von ihm zu lebendigen Steinen gemacht ⁴⁸⁶⁾, und da sie heilige und geistliche Personen waren, zu einem geistlichen Hause erbauet. Diese sind allein die Personen, welche die wahre und unsichtbare Kirche Christi ausmachen und allein bequeme sind, Glieder der sichtbaren Kirche zu seyn. Diese Baumaterialien sind von verschiedenen Arten, und auf verschiedene Weise geordnet und in ihre Plätze gestellt. Einige sind bloß gemeine Steine und Zimmerholz; andere sind wie Pfeiler und Balken: alle aber sind sie dienlich und nützlich, und da sie zusammen gefügt sind, wachsen sie zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Sie werden von Christo meine Gemeinde genannt: weil sie ihm von seinem Vater gegeben ist, und er sie durch sein eigen Blut erkaufet hat; weil sie durch ihn und auf ihn gebauet ist, durch ihn bewohnt wird, und er das Haupt, der König und Beherrscher davon ist; wiewol nicht mit Ausschließung des Vaters, dessen Haus sie auch ist, oder des Heiligen Geistes, der darin, als in seinem Tempel wohnet. Diese Gemeinde verheißt Christus zu bauen. Obgleich seine Diener Baumeister sind: so sind sie doch nur Unterbaumeister; sie werden durch ihn, den weisen, geschickten und obersten Baumeister geschickt gemacht, gebraucht, regieret, und zur Nachfolge gesetzt. Dieß Werk des Bauens scheint besonders auf die Befehrung der Auserwählten Gottes ⁴⁸⁷⁾ sowol unter den Juden als Heiden, und vornehmlich den Lehren, und auf die beständige Befehrung derselben durch alle Zeiten hindurch und die Aufbauung der Heiligen im Glauben und in Heiligkeit, wovon ein jedes am jüngsten Tage sich auf das klarste zeigen wird, sein Absehen zu haben. Durch den Felsen wird nicht Petrus verstanden: denn Christus saget nicht, auf dich Petrus, sondern auf diesen Felsen, womit er auf etwas sieht, was von ihm unterschieden war. Denn obgleich sein Name einen Felsen, oder einen Stein bedeutet, und eine Anspielung darauf gemacht seyn kann; er auch wegen seines Vertrauens auf den

Herrn, auf welchen er gebauet war, diesen Namen bekommen hatte: so war es doch nicht deswegen, weil er die Grundfeste war, worauf andere und vornehmlich die ganze Gemeinde gebauet werden sollte. Es ist an dem, er kann der Grund genennet werden, wie die übrigen von den zwölf Aposteln des Lammes auch waren, Ephes. 2, 23. Offenb. 21, 14. ohne daß er deswegen von ihnen unterschieden sey und einen Vorzug vor ihnen habe: weil sie und er auf gleiche Weise Christum Jesum, durch ihre Lehre und ihren Dienst, als den Grund des Glaubens und der Hoffnung legeten, nicht aber in dem Verstande, wie Christus es ist, der Grund waren; weder er, noch sie, sind der Grund, worauf die Gemeinde gebauet worden, welcher Christus ist, und zwar derselbe allein. Außerdem, wird das, was in diesen und den folgenden Worten zu Petro gesagt wird, nicht zu ihm in Person, und von den andern Aposteln abgesondert, gesprochen: sondern es geht sowol auf sie, als auf ihn; wie klar erhellet, wenn man die Worte mit c. 18, 18. vergleicht. Wie er in aller Namen zu Christo sprach: so spricht Christus zu ihm mit Einschließung aller andern. Petrus hatte nichts ausnehmendes vor den andern Aposteln voraus; wie er sich das niemals angemahet hat, und es ihm auch nicht gegeben ist: und Christus würde dieß nicht unerinnert gelassen haben, als der seinen Abscheu vor einem solchen Geiste und Bezeigen so oft zu erkennen gegeben hat; man sehe c. 18, 1. 2. 3. c. 20, 25. 28. Und ob gleich dem Petrus, nebst Jacobus und Johannes, einige besondere Günst von Christo bewiesen ward, als da war, daß sie bey der Auferweckung der Tochter des Jairus, und bey der Verherrlichung des Heilandes auf dem Berge, auch mit ihm in dem Garten waren; und ob er ihm gleich nach seiner Auferstehung insbesondere und eher, als er von den übrigen Jüngern gesehen war, erschien: so war er dennoch in einigen Stücken auch unter den andern; als da er verlassen ward, seinen Herrn zu verläugnen, welches sie nicht thaten, und da er in einem andern Falle von Christo ein Satan genennet wurde, welches ihnen nicht widerfuhr; anderer Schwachheiten von ihm, welche zeigten, daß er kein Felsen war, nicht zu gedenken. ⁴⁸⁸⁾ Wie kann aber das

(486) Von dieser besondern Auswählung der Gläubigen aus allen Menschen, ohne Absicht auf ihren Glauben, und Schicken in die vorgetragene und angebotene Heilsordnung weiß die Schrift nichts, welche auf diesen Gehorsam der Einleitung in die Fuß- und Glaubensordnung dieses Werk der Erbauung der Kirche Gottes deutlich bestimmet, Apostg. 13, 48. wo das Passivum für ein Reciprocum zu nehmen, der vorhergehende Vers deutlich erfordert.

(487) Man vergleiche aber hiemit Röm. 10, 13. 17. 18. und nehme demnach das Wort Auserwählte, wie es Paulus Col. 3, 12. gebraucht, nicht für eine frey und unbedungen abgesonderte und zum Leben bestimmte Zahl Menschen, welchen allein das Evangelium sollte mit Kraft verkündigt werden, wie diese unrichtige Erklärung hier so oft ausgestreuet wird, sondern für die Heiligen und Geliebten, welche, weil sie dem Evangelio gehorsam worden, und den Rath Gottes an ihren Seelen nicht verachtet, zu Steinen des geistlichen Hauses, das ist Gliedern der wahren unsichtbaren Kirche gemacht worden, und von der Welt erwählet vorgezogen und angenehm gemacht worden sind in dem Geliebten, Ephes. 1, 6.

(488) Man vergleiche hiermit die 484ste Anmerkung.

das alles dem Pabste von Rom zu statten kommen, der kein Nachfolger Petri ist? Petrus, als ein Apostel, hatte keinen Nachfolger in seinem Amte: er war kein Bischof von Rom; und der Pabst von Rom hat weder sein Amt, noch seine Lehre. Vielmehr wird durch den Felsen hier entweder das Bekenntniß des Glaubens, das vom Petro gethan war; nicht die Handlung, oder die Art und Weise, wie es geschah, sondern der Inhalt desselben, in sofern darinn die vornehmsten Artikel des christlichen Glaubens enthalten sind, und derselbe unbeweglich war, wie ein Felsen: oder lieber Christus selber verstanden, welcher gleichsam mit Fingern auf sich selber wies, und von dem Petrus ein so vortreffliches Bekenntniß gethan hatte; welcher auch vorher durch den Felsen, woraus die Israeliten in der Wüsten getränkt waren, abgebildet war, und mit Recht wegen der Höhe, Sicherheit, Stärke, Festigkeit und Dauer, mit einem Felsen verglichen werden kann, ja der einzige Grund seiner Kirche und seines Volkes, und allein derjenige ist, von dem ihre Sicherheit und Seligkeit gänzlich abhängt. Gill.

Und die Pforten der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen: Einige verstehen hier durch die Pforten der Hölle die Uebermacht der Spaltung und Ketzerey, oder der Untugend und Gottlosigkeit. So saget Hieronymus s): ego portas inferi reor esse vitia et peccata, vel certe haereticorum doctrinas. Andere verstehen dadurch die List des Satans, die Macht seiner Versuchungen, ⁴⁸⁹). Allein, wenn man der Bedeutung dieser Redensart, die Pforten der Hölle, wie sie bey alten griechischen und jüdischen Schriftstellern, in den Büchern des alten Bundes, und in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher gebraucht wird, nachseht: so wird man übersenget werden, daß sie niemals vorkommt, die Gewalt der Ketzerey oder Spaltung, die Sünde oder den Satan, anzudeuten. Daher kann auch mit Grunde nicht angenommen werden, daß sie das hier bedeuten sollte. Sie wird allenthalben gebrauchet, den Zustand des Todes, den Bewahrungsort der Todten, wohin die abgestorbenen Seelen gehen, oder den Eingang in diesen Ort zu bezeichnen ⁴⁹⁰). Um dieses desto klärer zu begreifen, hat man erstlich anzumerken, daß das hebräische חַיָּו und das griechische ζῆν, welches in der Uebersetzung der 70 Dolmetscher eben das bedeutet; in der Schrift; bey den jüdischen Schriftstellern, bey

den Kirchenvätern und bey den heidnischen Schriftstellern den Platz oder Zustand der Todten anzeige. *Ἄδην νεκρῶν χωρίον* exponunt Graeci, die Griechen nennen den Ort der Todten Hades, saget der gelehrte Windate. *Ἄδης ὁ τάφος*, Hades ist das Grab, saget Hesychius. Durch חַיָּו, saget Ainsworth, wird nicht der Ort der verdammten Seelen, sondern der Aufenthalt aller derer, die aus der Welt scheiden, verstanden: daher es in der chaldäischen Umschreibung das Haus des Grabes, oder der Ort des Begräbnisses genannt wird. So sprachen auch die alten Griechen von einem Hades für alle, welche starben: weswegen sie oft sagen *κατάτας ὁμῶς θνητῶν Ἄδης δέχεται*, alle, die da sterben, sind im Hades, alle Menschen werden nach dem Hades gehen; sowohl Gerechte als Ungerechte gehen nach dem Hades, saget Casus, ein römischer Priester. Dieser Ort, Hades, wird zweyten insgemein als ein großes Haus oder ein Ort zur Aufnahme abgebildet, der Thüren, Riegel, Schlüssel und Thore hat, wodurch die Todten, wie es heißt, eingehen. Daher finden wir bey den Dichtern so oft von dem Hause Hades und von den Thoren des Hades Erwähnung. Darinn rufet auch Hiob aus: *וְיָדָה חַיָּו*, Hades ist mein Haus. Und von denen, welche sterben, wird gesagt *κατέλθειν εἰς Ἄδην*, wie Euripides schreibt, *εἰς Ἄδην Ἄδω*, wie Homer es ausdrücket, das ist, sie gehen nach dem Hause Hades. Drittens, da der Ort oder Zustand der Todten bey den Alten als ein Haus, das seine Thüren und Thore hat, vorgestellt wird: so wird der Tod in ihrer Beschreibung als das Thor, oder der Eingang in Hades, abgebildet. Zu sterben oder in das Grab geleget zu werden, ist nach ihrer Sprache, nach den Pforten des Hades niederzusteigen, hinunter gebracht zu werden, und dadurch zu gehen: wie in diesen Worten vom Homer, *ἔχθρος γὰρ μοι κείνος ὁμῶς Ἄδω κλυθῆναι*, ich hasse denjenigen bis zu den Pforten oder Thoren des Hades, der nicht so redet, wie er denkt; wo uns der Scholiast berichtet, daß dieß eine Beschreibung des Todes ist. Er wird an die Thore des Hades klopfen, das ist, er wird sterben, saget Theocrit. Und wenn Theognis das Elend des menschlichen Lebens beklaget, schließet er, es ist am besten nicht geboren zu seyn, oder wenn man geboren ist, *ἄνωγα πύλας Ἄδω προΐσσαι*, so früh, als möglich zu sterben. Eben so heißt auch wiederum zu leben nach ihrer Sprache

(489) Diese Erklärung hat sonderlich der Herr Dr. Keumann h. I. p. 205. sich gefallen lassen. Weil aber sowohl die Erklärung der Hölle, als deren Pforte allein aus heidnischen Dichtern genommen ist, an deren Redensarten Jesus nicht gedacht hat, so bleibt man am sichersten bey der Bestimmung und Bedeutung dieser verblühten Worte, welche so oft in der heil. Schrift vorkommt, und welche Petrus verstehen konnte.

(490) Man findet die meisten Stellen gesammelt in Jacob Windets oben schon in der 322. Anmerk. benannten Buche. de vita sanctorum statu ex Hebraeorum et Graecorum inter se comparatis sententiis, womit man Kob. Parkers, seltnes Buch de descensu Christi ad inferos, bey Gelegenheit, wo es vorkommt, vergleichen kann,

Sprache, die Thore des Todes oder des Hades verlassen und öffnen. So singt der Chor im Euripides, daß, wenn Aesculap da wäre, Alcest die Thore des Hades wohl verlassen, und ins Leben zurückkehren würde, weil er machen konnte, daß die Todten auferstanden. Als Menippus aus dem Grabe kam, sagete er, daß er von den Thoren des Hades käme. So stimmt auch mit dieser Bedeutung von den Thoren des Hades bey den Alten der Gebrauch dieser Redensart in den Büchern des alten Bundes und bey den jüdischen Schriftstellern überein. Die Schrift von Hiskias nach seiner Wiederherstellung fängt sich also an: Ich sprach wegen der Abschneidung meiner Tage, πορεύσομαι ἐν πύλαις ᾗδε, ich werde zu den Thoren des Grabes hingehen, ich werde des Ueberrestes meiner Jahre bezaubert, ἵνα ich werde nicht länger in dem Lande der Lebendigen seyn, Jes. 38, 10. 11: und was im Hebräischn *אני ירוח* heißt, das wird von den 70 Dolmetschern durch *πυλωροὶ ᾗδε* übersetzt. So fraget Gott den Hiob, sind dir die Thore des Todes entdeckt? Das ist, kannst du die Todten wieder lebendig machen? oder hast du die Thore von dem Schatten des Todes oder Hades gesehen? Hiob 38, 17. So heißt es von denen, die dem Tode nah sind, nach der Sprache des Psalmsisten, *ἐγγίσειν εἰς τῶν πυλῶν θανάτου*, sie kommen bis an die Thore des Todes, Ps. 107, 18. Und als Ptolemäus Philopator drohete, *καταπέμπειν πρὸς ἄθην Ἰουδαίους*, alle Juden zu tödten, und die Elephanten nun bereit waren, sie anzufallen, riefen sie zu dem Herrn, daß er ihnen gnädig wäre, *ἦδη πρὸς πύλας ᾗδε καθεστῶτες*, da sie schon vor den Thoren des Todes waren, 3 Maccab. am Ende. Ungleich, wenn Gott seine Kraft beweise, die Menschen aus einem solchen Zustande wieder herzustellen, wird von ihm gefaget, daß er sie von den Thoren des Todes erlöse: wie in diesen Worten, du hast Macht über Leben und über Tod, *κατάγεις εἰς πύλας ᾗδε καὶ ἀνάγεις*, du führst zu den Thoren der Hölle und führst wieder heraus, B. der Weish. 16, 13. So saget auch Themistius, als Theodostus einige frey gesprochen, die er mit Recht zum Tode verurtheilt hatte, daß er dieselben *ἐν τῶν πυλῶν ἀχρόντου*, von den Thoren der Hölle wieder ins Leben versetzte. Auch hat Eusebius 1) keinesweges an der Wahrheit dieser Be-

deutung der Worte gezweifelt: denn er erkläret, Gott verheißt dadurch, daß die Kirche nicht durch den Tod überwältiget werden sollte; und das vermöge dieses einzigen Worts, auf diesen Felsen *ἵνα* und die Pforten der Hölle werden dieselbe nicht überwältigen; die Kirche besteht, ohne von den Feinden überwältiget oder den Thoren des Todes übergeben zu werden. Cyrillus von Jerusalem 2) giebt den Worten eben die Bedeutung: wenn er saget, daß Christus den Lazarus *ἐξ ᾗδε πυλῶν* von den Thoren des Hades, oder von der Thüre des Todes, gerufen habe. Eben so saget Photius, daß, wenn die Todten *ἐν τῶν πυλῶν ᾗδε* von den Thoren des Todes ins Leben zurückgebracht werden, das ein Beweis von einer göttlichen Kraft sey. Theodoretus 3) schreibt, er w. . . durch die Keger in solche Gefahr gebracht worden, daß er gleichsam *ἐκ ἀντὶς τῆς ᾗδε πύλας* bey den Thoren des Hades gewesen. Also ist dieß die allgemeine Bedeutung dieser Redensart durchgehends in allen Sprachen, die ich verstehe: und folglich scheint sie in diesen Worten als eine Verheißung anzusehen zu seyn, daß der Tod selbst nichts wider die wahren Glieder der Kirche Christi vermögen sollte 49), oder daß sie eine selige Auferstehung erlangen würden. Aus dieser Erklärung können wir lernen, wie verkehrt diese Worte beygebracht werden, um zu beweisen, daß eine Kirche oder eine Kirchensammlung untrüglich sey, oder daß der Kirche von Rom dieß Vorrecht zukomme: denn, da die Thore der Hölle in keinem alten Schriftsteller oder in keiner morgenländischen Sprache, jemals Ketzerey oder Irrthum bedeuten; so verdreht eine solche Erklärung dieser Worte, wenn sie für eine Verheißung der Sicherheit der Kirche vor Irrthum angenommen werden, sie von dem gewöhnlichen und eigentlichen Verstande zu einer Meynung, welche sie niemals in irgend einer damals gebräuchlichen Sprache gehabt haben. Whitby. Die Juden sprechen von den Thoren der Hölle: bisweilen von dem Thore der Hölle, in der einfachen Zahl 5); und bisweilen von den Thoren der Hölle in der mehreren Zahl. „Sie sagen 2), die Hölle habe drey „Thore, eines in der Wüste, eines in der See und „eines in Jerusalem.“ Sie reden von einem Engel a), „der *בְּרִיבְרִיבָהּ יְרֵא* über die Thore der „Hölle gesetzt ist, dessen Name Samriel heißt: „der drey Schlüssel in seiner Hand hat und drey „Thüren

(49) Man muß aber hier durch den Tod alle Vernichtung und Zerstörung verstehen, welche dem leiblichen Tode bey dem Menschen zu folgen pfleget, wie in der 322 Anmerk. schon erinnert worden ist. Da nun der Teufel und sein Heer darauf anträgt, und sich bemühet, die Kirche Gottes zu zerstören, so kann man auch wol sagen, daß auf eine bequeme Weise hier der Teufel und dessen höllischer Anhang durch eine Folge verstanden werden, wenn gleich der eigentliche Verstand der Rede Jesu ist: die Kirche soll niemals zerstört werden, oder untergehen, das ist in Tod gerathen können, und so lassen sich die verschiedenen Erklärungen dieser Redensart wohl mit einander vereinigen. Es heißt aber *ᾗδε* nicht nur der Tod, sondern auch der Zustand der Verstorbenen nach dem Tode, die Zerstörung, in welchem Verstande Tod und Hölle von einander unterschieden werden, Hof. 13, 14. Offenb. 20, 15.

Hölle werden dieselbe nicht überwältigen.

19. Und ich werde dir die Schlüssel des

v. 19. Matth. 18, 18. Joh. 20, 23.

Rö²

„Thüren öffnen kann.“ Anderswo sagen sie b): „der Name von dem, der über die Hölle gesetzt ist, sey Dumah, und viel zehntausende von verwüsten- den Engeln seyn bey ihm, er aber stehe an dem Thore der Hölle ⁴⁹²⁾, und er habe keine Macht, diejenigen hineinzubringen, die in dieser Welt den heiligen Bund halten.“ Unser Heiland kann mit einer Anspielung auf diese Begriffe der Juden gesprochen haben, und der Verstand davon wird seyn, daß alle höllische Obrigkeiten und Mächte, mit aller ihrer List und Stärke, niemals im Stande seyn sollten, das Evangelium zu zernichten, die Seinigen auszurotten, seine Kirche allgemein zu verwüsten, oder eine einzige Seele, die auf ihn gebauet wäre, zu vertilgen. Ferner bedeuten die Thore des Hades c), oder der Hölle, bisweilen die Thore des Todes und des Grabes: und denn wird der Verstand seyn, daß weder der Tod, noch das Grab, den Sieg über das Volk Gottes, und die Glieder Christi, behalten sollte, sondern daß sie aus einem solchen Zustande wieder auf erwecket und herrlich und ewig mit ihm leben würden. Durch das Wörtlein dieselbe wird hier nicht Petrus verstanden; ob es gleich in Absicht auf ihn wahr ist, daß der Satan mit allen seinen Gehülfen, die ihn angriffen, nichts zum Verluste seiner Gnade ⁴⁹³⁾, nichts zur Verhinderung seines Zustandes und seiner Seligkeit, wider ihn vermochte, daß der Tod mit alle seinem Schrecken ihn nicht abhalten konnte, sich fest an der Predigt und Vertheidigung der Lehre von Christo zu halten, und daß, wenn gleich der Tod und das Grab nun die Herrschaft über ihn haben, sie ihn doch nicht allezeit behalten sollen: sondern es bezieht sich vielmehr auf die Lehre, wovon Petrus Bekenntniß ablegete: als welche, wenn wider dieselbe gleich durch die Hölle und die Erde, durch den Satan und seine Diener, durch die offenbare Gewalt der Verfolger und den geheimen Betrug der Keger gestritten wird, wenn sie gleich durch das schändliche Leben ihrer Bekenner in Verachtung gebracht werden mag, und wenn gleich die wahren Bekenner sterben, dennoch in der That allezeit lebet, und der Macht des Todes und des Grabes Trotz bietet;

oder es wird die Kirche überhaupt und ein jeder auf richtiger Gläubiger dadurch verstanden. Diese Worte geben nicht die Beharrung von jemanden insbesondere, der zu dieser Kirche versammelt ist, sondern die Sicherheit der Kirche überhaupt zu erkennen, als welche bestehen soll, so lange Sonne und Mond an dem Himmel scheinen werden: zugleich aber zeigen sie auch die Beständigkeit eines jeden wahren Auserwählten Gottes an, und versichern, daß der Tod und das Grab keine Herrschaft über die Heiligen haben soll, sondern daß sie daraus erlöst werden sollen. Noch eines; dieß Wort dieselbe kann auch auf Christum, den Felsen gehen: ⁴⁹⁴⁾. Denn, ob derselbe gleich durch die Hülfe des Satans und die Macht der Finsterniß vom Leben zum Tode gebracht wurde, so geschah es doch zum Verderben dessen, der des Todes Gewalt hatte; und ob gleich der Tod und das Grab eine kurze Weile Macht über ihn hatten, so konnten sie ihn doch nicht halten; er erstund mit einem Siegesgeränge über sie, er lebt in Ewigkeit, er hat die Schlüssel der Hölle und des Todes, die Thore davon zu öffnen, und sein Volk aus denselben herauszulassen, wenn es ihm belieben wird. Gill.

s) Man sehe auch *Lindsays Anmerk. c. 11, 23.* t) *Praepar. Euang. Lib. 1. c. 3. p. 8. C.* u) *Catech. 5. p. 47.* x) *Tom. 3. ep. 81. p. 954.* y) *T. Bab. Sabbato, fol. 39. 1. Succa, fol. 32. 2. Bava Bathra, fol. 84. 1. 2) T. Bab. Erubin, fol. 19. 1. Menasse ben Israel Nisimath Chajim fol. 33. 1. 2. a) Zohar in Gen. fol. 47. 4. b) *Ibid. fol. 7. 1.* c) Man sehe die vorhergehende Anmerk. von Whitby.*

B. 19. Und ich werde dir etc. Durch das Königreich der Himmel wird das Evangelium verstanden, das vom Himmel kömmt, und erklärt, der Messias werde kommen: das von Dingen redet, die seit Königreich betreffen, das Mittel der Aufrichtung und Ausbreitung desselben ist, die Reichthümer der Gnade entdeckt, und von dem Königreiche der Himmel Nachricht giebt. Die Schlüssel desselben sind die Geschicklichkeiten, die Wahrheiten des Evangelii zu eröffnen und zu erklären, und eine Sendung und ein Befehl von Christo, Gebrauch davon zu machen: und daß gesagt wird, sie sollen dem Petro insbesondere ge-

(492) Sie machen auch bald sieben, bald fünfzig, ja wol gar achttausend und mehr Pforten der Höllen. Die jüdischen Fabeln hievon, welche meistens symbolisch zu seyn scheinen, findet man bey *Lifensmenger, entdeckt. Judenth. P. II. c. 6. p. 333.*

(493) Dieses ist nur von dem endlichen, nicht aber von dem eine Zeitlang gedauerten völligen Verluste des Gnadenstandes Petri, den er in der Verläugnung Christi erlitten, aus dem ihn aber die Gnade seines Herrn herausgerissen, und bis ans Ende vorbereitet, gestärket, bekräftiget und gegründet hat, 1 Petr. 5, 10. zu verstehen.

(494) Doch ist die erste Erklärung, welche das Wort: dieselbe, auf die Kirche zieht, der Gewohnheit zu reden gemäßer.

Königreichs der Himmel geben, und was du auf der Erde binden wirst, soll in den Himmeln

gegeben werden, das bedeutet, er sollte nachher zu diesem Werke geschickt gemacht werden, um durch die Predigt des Evangelii, erst bey den Juden und hernach bey den Heiden, die Thüre des Glaubens zu öffnen, Apostg. 10. und 15, 7. 14. Er war auch der erste, der die Schlüssel der evangelischen Erkenntniß, in Absicht auf beyde, gebraucht: nachdem er nebst den andern Aposteln einen ausgebreitetern Befehl bekommen hatte, das Evangelium allen Völkern zu predigen und von Jerusalem anzufangen. Sonst gehörten diese Schlüssel ihnen allen. Denn die Schlüssel und derselben Gebrauch gehörten eben denen Personen, denen die Macht zu binden und zu lösen gegeben war, und diese Macht hatten alle Jünger, wie aus Cap. 18, 18. erhellet. Daher kam dieß nicht zum Vorzuge und zu besonderer Macht des Petrus vor den andern Aposteln dienen. Schlüssel bedeuten keine Oberherrschafft, kein vorzügliches Ansehen: und Christus wollte auch nichts dergleichen unter seinen Jüngern zulassen. Es ist gar sein Wille nicht, daß die Diener seines Wortes über sein Erbtheil herrschen sollten: er allein ist der König und das Haupt seiner Kirche; er hat den Schlüssel Davids, womit er öffnet, so daß niemand zuschließen mag, und zuschließt, daß niemand öffnen kann; und diesen hält er in seiner eigenen Hand, und giebt ihn niemanden. Petrus ist nicht der Thürwärter des Himmels, einzulassen und auszuschließen, wen er will; und sein vernehmter Nachfolger hat nicht die Schlüssel der Hölle und des Todes; auch diese sind allein in den Händen Christi; ob gleich von dem Pabste zu Rom gesagt wird, daß, wenn er schon Millionen Menschen in die Hölle schicket, niemand zu ihm sagen soll, was machst du: sondern die Schlüssel, wovon hier gesprochen wird, sind die Schlüssel des Königreichs der Himmel, oder des Evangelii, welches unter dem jüdischen Volke durch die Unwissenheit, Bosheit und Lästerungen der Schriftgelehrten der Pharisäer, die es selbst nicht annehmen oder hineingehen wollten, und andere die hineingehen mochten, verhinderten, wie auch durch die Wegnehmung der Schlüssel der Erkenntniß oder der rechten Auslegung des Wortes Gottes, und durch die Blindheit, der dieß Volk überhaupt übergeben worden, geschlossen war. So war es auch für die Heiden durch die natürliche Blindheit, welche über sie ausgebreitet war, und durch den Mangel an einer göttlichen Offenbarung und an Personen, die von

Gott zum Unterrichte an sie gesandt waren, verschlossen. Allein Christus wollte nun in kurzem seinen Aposteln Vollmacht geben, das versiegelte Buch des Evangelii zu öffnen, und die Geheimnisse desselben für Juden und Heiden, insbesondere für die letzten, aufzuschließen. Schlüssel sind Schatzbewahrern oder Statthaltern eigen: und dergleichen sind die Diener des Evangelii. Diese haben den reichen Schatz des Wortes unter ihrer Versorgung, der in irdene Gefäße gelegt ist, damit sie ihn andern aufschließen und vorlegen; sie sind Statthalter der Geheimnisse und mannichfaltigen Gnade Gottes: und von diesen Dingen haben sie die Schlüssel. Also haben diese Worte nichts in sich von einer Kirchengewalt und Regierung, die dem Petrus, oder dem Pabste, oder sonst jemanden, oder irgend einer Gesellschaft von Menschen, wie sie auch beschaffen seyn möchte, gegeben wäre ⁴⁹⁵⁾. Und es ist klar, daß Jacobus und Johannes eben dasselbe Amt, das Evangelium zu verkündigen, ohne irgend eine Abhängigkeit vom Petro ausgeübt haben, indem sie sowol als er, die Beschneidung zur Befehrung brachten. Gleich wie klar ist, daß Paulus vorzugsweise, und Kraft seiner Sendung, der Apostel der Heiden war, Röm. 11, 13. c. 15, 16. Gal. 1, 16. c. 2, 8. 1 Tim. 2, 7. 2 Tim. 1, 11. und das Königreich der Himmel für viel mehr Heiden aufschloß, als Petrus jemals that, Röm. 15, 13 - 22. daß ihm daher sowol, als dem Petrus, die Schlüssel des Himmelreichs gegeben waren. Gill, Whitby.

Und was du auf der Erde binden wirst &c. Dieß muß auch nicht von der Bindung oder Lösung der Sünden eines Menschen, durch Auflegung und Erlassung der Buße und des Bannes, verstanden werden; sondern bloß von den Lehren und Erklärungen, was erlaubt und unerlaubt, frey oder verboten ist, angenommen oder gethan zu werden. In dem Verstande werden die Wörter *קשר* *קשר*, gebunden und gelöst, in den talmudischen Schriften sehr oft für etwas, das verboten und für unerlaubt erklärt, und für etwas, das frey und für frey erklärt ist, gebraucht. In vielen Stellen lesen wir von einem Rabbi, der bindet, und von einem andern, der löset: wovon unzählige Beyspiele angeführt werden könnten. Dr. Lightfoot hat genug davon abgeschrieben, daß sie zu einer Ueberzeugung dienen könnten: ich bitte mir nur die Freyheit aus, ein einziges beyzufügen, das kurz und sehr klar ist, den Verstand

die

(495) Womit denn auch Lightfoots h. I. und anderer Meynung, daß die Schlüssel des Himmelreichs eine Macht andeuten, etwas für erlaubt oder verboten zu erklären, als dem Zusammenhange dieser Stelle nicht gemäß dahin fällt. Diese ganze Verbindung des Aufschließens des Himmelreichs, des Bindens und LöSENS hat Christus Luc. 24, 27. also gar deutlich ausgedrückt; er muß predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden.

meln gebunden seyn. Und was du auf der Erde lösen wirst, soll in den Himmeln gelöst seyn.

dieser Redensart zu zeigen, und das die Personen anweist, welche diese Macht hatten. Es besteht in einer Erklärung über Pred. 12, 11. und insbesondere über die Worte, Meister der Versammlungen. „Diese, sagen sie d) sind die Jünger der Weisen, die in verschiedenen Versammlungen sitzen, und sich in dem Gesetze üben: diese erklären Dinge oder Personen für besetzt, und diese erklären Dinge oder Personen für rein; diese binden und lösen; diese verwerfen Dinge oder Personen oder erklären sie für unheilig, und diese erklären dieselben für gesetzmäßig. Ein wenig weiter heißt es: „Schaffe dir ein Herz, das auf die Worte derjenigen Achtung giebt, welche erklären, was unrein ist, auf die Worte derer, welche binden und auf die Worte derer, welche lösen auf die Worte derer, welche verwerfen und auf die Worte derer, welche für gut erklären. „Allein Christus giebt seinen Jüngern eine größere Macht zu binden und zu lösen, als diese Leute hatten, und sie machten auch einen bessern Gebrauch davon. Der Verstand unserer Worte ist dieser, daß Petrus, und so auch die übrigen Apostel, mit der Gewalt versehen und durch seinen heiligen Geist so regieret werden sollten, daß dasjenige, was sie bänden, das ist, für unerlaubt erklärten, auch unerlaubt seyn, und was sie löseten, das ist für erlaubt und frey erklärten, auch erlaubt und frey seyn sollte. So banden sie wirklich in der folgenden Zeit verschiedene Dinge, welche vorher gelöst waren, und löseten einige Dinge, die vorher gebunden gewesen. 3. E. sie banden, das ist sie verboten oder erklärten für ungesetzmäßig, den Gebrauch der Beschneidung, die vorher, und bis auf den Tod Christi, den Abkömmlingen von Abraham aufgelegt war: da aber dieselbe und alle andere Feyerlichkeiten durch den Tod Christi aufgehoben war; so erklärten sie dieselbe für etwas, das nicht mehr verband, ja das hinderlich und schädlich war; so daß, wenn jemand beschnitten wurde, Christus ihm nicht nähete, und er ein Schuldner ward, das ganze Gesetz zu erfüllen; sie versicherten, daß die Gläubigen aus den Heiden damit nicht beunruhiget werden müßten; daß es ein Joch wäre, welches ihnen nicht aufgelegt werden müßte, weil weder sie noch ihre Väter es hatten tra-

gen können, Apoftg. 15, 10. 19. Gal. 5, 1. 2. 3. 6. Sie banden oder verboten die Beobachtung von Tagen, Monathen, Zeiten und Jahren, von heiligen Tagen, Neumonden und Sabbathen, die in den vorigen Zeiten in der jüdischen Kirche im Gebrauche gewesen, wie der erste Tag des Jahres und eines jeden Monats, der Versöhnungstag, das Osterfest, Pfingsten, das Fest der Lauberhütten, das Jubeljahr, das Sabbathsjahr und der Sabbath waren, Gal. 4, 9. 10. Col. 2, 16. 17. Sie löseten, oder erklärten für unerlaubt und frey, sowol die bürgerliche als gottesdienstliche Gemeinschaft zwischen Juden und Heiden; da die Juden vorher nicht mit den Heiden umgiengen und nicht in ihre Häuser kamen, oder Gemeinschaft hielten, oder mit ihnen aßen und tranken: nun aber ward gesagt und erklärt, daß kein Mensch gemein oder unrein genennet werden sollte, und daß in Jesu Christo und in seiner Kirche kein Unterschied von Juden und Heiden wäre, Apoftg. 10, 28. c. 11, 2. 3. 18. Gal. 3, 28. Sie löseten auch und erklärten für unerlaubt, allerley Arten von Speise ohne Unterschied zu essen, auch so gar solche, die vorher für gemein und unrein gehalten war: indem sie davon durch die Worte, welche der Herr Jesus Christus Cap. 15, 11. zu ihnen gesprochen hatte, versichert waren. Sie versicherten, daß an sich selbst nichts unrein, und daß das Reich Gottes nicht Speise oder Trank wäre: oder daß der wahre Gottesdienst nicht in der Beobachtung solcher Dinge bestünde; daß ein jedes Geschöpfe Gottes gut und zur Speise geschickt sey, und man sich von nichts, des Gottesdienstes halber, enthalten dürfte, wenn es nur mit Dankagung gebraucht würde, Röml. 14, 14. 17. 1 Tim. 4, 4. Und nachdem diese Dinge so von ihnen gebunden oder gelöst, für erlaubt oder unerlaubt erklärt sind, sind sie als solche durch das Ansehen Gottes bestätigt, und müssen von uns so angesehen werden. Bill. Einige Ausleger sind der Meynung, daß unser Segelmacher hier nach der gewöhnlichen Art zu reden unter den Juden, etwas für unerlaubt, oder erlaubt, das ist, für so etwas zu erklären, daß die Gewissen der Menschen nicht gebunden waren, etwas dergleichen zu thun oder zu lassen, spreche ⁴⁹⁶⁾ Polus.

d) T. Bab. Chagigah, fol. 3. a.

B. 20.

(496) Wenn man sich nicht mit Erklärung dieser Stelle aus fremden Schriften behelfen, sondern aus dem eigenen Lehrgebäude der heil. Schrift dieselbe erläutern will, so hat man nicht nöthig, dergleichen weiter gesuchte Auslegungen anzuführen. Da nun dieses die sicherste und vernünftigste Lehrart ist, Schrift mit Schrift zu vergleichen, und dieselbe theils aus der Verbindung und dem Zusammenhänge, theils aus den gleichlautenden Stellen zu erklären, so wird man auch am richtigsten verfahren, wenn man bey dieser Stelle 1) bemerkt, daß der Herr dem Apostel Petro vorher die Verheißung gegeben, ihm die Macht und das Amt anzuvertrauen, durch die kräftige Predigt des Evangelii, dessen Hauptinhalt er vorher so herrlich bekannt, und auf welchen der Herr sich ein Felsenhaus, seine Kirche zu erbauen versprochen hatte, den Eingang in die-

seyn. 20. Da verbot er seinen Jüngern, daß sie niemanden sagen sollten, daß er Jesus
 v. 20. Matth. 17, 9. Marc. 8, 30. Luc. 9, 21. IUS

B. 20. Da verbot er seinen Jüngern. Nach dem Petrus ein so freyes und vollkommenes Bekenntniß von ihm abgelegt, daß er der Messias wäre, welches auch die Meynung aller Jünger war; und nachdem Christus seinen Beyfall über dieß Bekenntniß zu erkennen gegeben und darauf so ausnehmende Dinge verheißen hatte. Gill.

Daß sie niemanden sagen sollten, daß ic. Das ist, nicht eher, als bis er aus den Todten auferstanden seyn würde, zu welcher Zeit sie ihrer Pflicht nach Zeugen seyn und andern zeigen sollten, daß er der Christus wäre. Denn alsdenn konnten sie das nicht nur ohne eine Zusammenrottung zu vermuthen, sondern auch mit besserem Erfolge thun: nachdem Christus in den Besitz seines Königreichs gekommen war, und dieß durch die Ausgießung des heiligen Geistes über sie, um sie zur Bekräftigung dieses Zeugnisses in den Stand zu setzen, bezeuget hatte; also nicht länger den geringen Umständen und dem Tode unterworfen war, welches die Menschen abhielt, ihn für den Sohn Gottes zu erkennen. Hingegen, wenn seine Jünger ihn öffentlich für den König der Juden und den Sohn Gottes erkläret hätten, da er noch auf Erden war: so hätte das als eine Verschwörung zwischen ihnen und ihrem Meister angesehen werden können; und

könnte auch die Juden aufgebracht haben, zu kommen, und ihn zum Könige zu machen, Joh. 6, 15. insonderheit da er in kurzem mit königlichem Gepränge nach Jerusalem hinauf gehen wollte, Cap. 21, 8. 9. Whitby. Das Wort Jesus wird in einigen Abschriften nicht gefunden, und ist in der syrischen, der arabischen und der persischen Uebersetzung ausgelassen: es scheint auch nicht nothwendig. Es war genug, daß er ihnen befahl, niemanden zu sagen, daß er der Messias wäre. Seine Ursachen können gewesen seyn, damit seine Feinde, die Schriftgelehrten und Pharisäer, nicht destomehr gereizet und wider ihn entflammt werden, und seinen Tod vor seiner Zeit ins Werk zu richten suchen möchten; damit auch keine Eifersucht bey den Römern erwecket würde und diese nicht etwa besürchteten, daß er sich zum Könige der Juden wider die Römer aufwerfen wollte, und daher Maasregeln nähmen, es zu verhindern: da doch seine Jünger nach seiner Auferstehung die Wahrheit davon genugsam bezeugen sollten, und er gegenwärtig lieber sahe, daß das Volk dieß aus seinem Ainte und seinen Wunderwerken herleiten möchte; als welche hinlänglich waren, eine Ueberzeugung davon zu verschaffen e). Gill. Es war verschiedener Ursachen wegen ist noch nicht dienlich, daß dieß von

ses Gnaden- oder Himmelreich zu eröffnen, hingegen allen Ungläubigen die dem Evangelio nicht gehorsam sind, die Ausschließung von diesem Himmelreiche anzukündigen; 2) daß, was hier dem Apostel Petro allein versprochen worden, auch der ganzen Gemeine zugesaget worden, Matth. 18, 18. wovon man die Anmerkung nachsehen kann; und daß auch dieses Lösen und Binden, sich auf die Erklärung, ob einer ein wahres Glied der Gemeine Gottes sey, gründe: daß demnach 3) so viel das Lehramt besonders betrifft, der Heiland es Joh. 20, 23. ausdrücklich auf die Vergebung der Sünde erstreckt, welche er in eben dieser Unterredung Luc. 24, 43. an die Predigt der Buße zur Vergebung der Sünden gebunden hat. Daß demnach, wenn man die Schrift sich selbst erklären läßt, lösen heißt: einem in der Ordnung der Buße, der Vergebung der Sünden kräftig verkündigen und versichern, und binden, einem der die Ordnung der Buße nicht annehmen will, die Vorbehaltung seiner Sünden in Gottes Namen anzeigen; welches wie dem Predigtamte nach seinem eigentlichen Lehrberufe hier und bey Johanne ganz deutlich eigenthümlich anvertrauet, also Matth. 18, 18. der ganzen Gemeine bey einem öffentlichen Sünder, der der Vergebung der Sünde, wie z. E. ein unverföhnlicher Veleidiger, nicht würdig und fähig ist, von Christo eingeräumt wird. So wird dem Texte keine Gewalt in seiner Verbindung angethan, die drey Hauptstellen harmoniren mit einander, und es saget diese Erklärung nichts, als was das Wesentliche des Lehramtes mit sich bringt, nämlich den bußfertigen und gläubigen Sündern sollen durch die evangelische Predigt von der Vergebung der Sünden der Eingang, Genuß und Gebrauch des Gnadenreiches aufgeschlossen, und den Unbußfertigen zugesprochen werden, welches alles denn deswegen im Himmel gültig seyn muß, weil daselbst das Himmelreich und dessen Schätze keinem anders versprochen sind, als unter der Bedingung der Buße und des Glaubens, Marc. 16, 16. Will man diese evangelische Schlüssel des Lehramtes nun für eine Macht, zu erklären, was erlaubt oder nicht erlaubt sey, wie es nach den jüdischen Redensarten vorkömmt, halten, so kann dieses in so weit geschehen, in so weit diese Nichtschür der Heilsordnung diese Macht reguliret, und nach derselben spricht. Daß übrigens mit dieser Macht, die Sünde zu vergeben, das ist, die Vergebung der Sünden in Christi Namen gültig zu verkündigen mit der Wundermacht, sie durch leibliche Wundercuren zu versiegeln, bey den Aposteln verknüpft gewesen, hat der Herr D. Keumann h. l. p. 210. wohl erinnert. Diese Wunderkraft war nicht länger nöthig, als so lange die Predigt von der Vergebung der Sünden durch Wunderwerke zu bekräftigen nöthig war. Da dieses zur Genüge geschehen war, hörete sie auf, da die Wunder der Apostel sie genug auf immerdar bekräftiget hatten.

sus der Christus wäre. 21. Von der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, daß er nach Jerusalem hingehen und von den Ältesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getödtet und am dritten Tage auferwecket werden mußte.

v. 21. Matth. 17, 22. c. 20, 17. 18. Marr. 8, 31. c. 9, 31. c. 10, 33. Luc. 9, 22. c. 18, 31. c. 24, 7.

22. Und

von seinen Jüngern geschähe: vornehmlich, weil sie selbst noch keinen rechten Begriff von der Art seines Königreichs, als des Christus, hatten, und noch nicht völlig einsahen, was er noch thun und leiden mußte; wovon er ihnen deswegen ist einigen Unterricht giebt ⁴⁹⁷. Wels.

e) Was von Wills Anmerkung weggelassen ist, das ist in des Whitby vorhergehenden Erklärung begriffen.

W. 21. Von der Zeit fieng Jesus an, seinen Jüngern zu zeigen, daß er der Messias und der Sohn Gottes sey, und dieß auch die andern Apostel ebenfalls klar erkannten, fieng er an, ihnen sein Leiden und Tod ausdrücklicher zu erklären, als er bisher noch gethan hatte. Und dieß fand er für gut, ist zu thun, theils weil ihr Glaube an ihn nun wohl gegründet war, und sie besser im Stande waren, das tragen zu können, welches sie vorher abgeschreckt haben möchte: theils auch, weil sie auf die Art, da sie desfalls gewarnt waren, dadurch nicht in allzugroße Bestürzung gerathen konnten, wenn es sich zutrug ⁴⁹⁸.

Daß er nach Jerusalem hingehen mußte. Als der Hauptstadt des Volkes, wo das große Sanhedrin saß, welches allein die Macht hatte, über ihn zu erkennen, und ihn unter der Bezeugung, daß er ein falscher Prophet wäre, zum Tode zu verurtheilen, welches denn auf die öffentlichste Art geschehen sollte. Das Wort mußte gehöret nicht nur zu seinem Hingehen nach Jerusalem, sondern auch zu seinem Leiden, Tode und Auferstehen: alles das mußte geschehen, weil der Schluß Gottes der Rath und Bund der Gnade und des Friedens, die Weißagungen des

alten Bundes und die Seligkeit und Erlösung der Auserwählten Gottes, solches erforderten und schlechterdings nothwendig machten. Gill.

Und von den Ältesten und Oberpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden. Als die ihm Fallstricke legen und einige ausschicken würden, ihn zu greifen; die ihn verspotten, übel mit ihm umgehen, ihn mit falschen Beschuldigungen und Lästerungen beschweren, und den Heiden überliefern würden, verschmähet, gegeißelt und gekreuziget zu werden. Dieß wird dadurch noch schwerer, daß es ihm nicht durch das gemeine Volk, oder die geringste Art von demselben, sondern durch die Vornehmsten der Stadt, durch das Sanhedrin, angethan werden sollte. Das Sanhedrin aber bestund aus den Ältesten des Volks, den Rathsheren; denn dieß ist kein Name des Alters, sondern des Ansehens und der Würde; aus den Oberpriestern, den vornehmsten, den ansehnlichsten und geachttesten von den Priestern, die zu Mitgliedern des großen Rathes erwählt waren, und aus den Schriftgelehrten, einer Gesellschaft von Leuten, die wegen ihrer Gelehrsamkeit und Weisheit in großer Achtung waren. Die Worte, und getödtet, bedeuten, daß er keines natürlichen Todes sterben würde, sondern daß ihm das Leben auf eine grausame und gewaltsame Art, ohne Absicht auf Geseß oder Gerechtigkeit genommen werden sollte. Gill.

Und am dritten Tage auferwecket werden mußte. Dieß sehet Christus zum Troste seiner Jünger hinzu, und damit sie, indem sie diese Dinge hörten, nicht allzusehr niedergeschlagen werden möchten ^{499 a)}: und zwar sekte er es nach den Schriften

des

(497) Der folgende Vers, worinnen erzählt wird, daß der Heiland von dieser Zeit an, angefangen habe, besondere Entdeckungen von seinem bevorstehenden Leiden und Tode zu machen, geben nicht undeutlich zu verstehen, warum Jesus seinen Jüngern verboten habe, zu verkündigen, daß er der Christ wäre. Er sahe nämlich wohl ein, mit was für unrichtigen Folgen sie aus dem Artikel von seinem messianischen Amte eingenommen waren, und er erkannte in seinem göttlichen Lichte, wie verkehrt sie diesen Artikel vortragen würden, und was für Schaden ihr noch unreifer Begriff an ihrem Vortrage auf die Stunde seines Leidens anrichten könnte. Da es nun genug war, daß er sich selbst als den Messiam erkannte, bekannte, und durch seine Wunder erwies, so war es unnöthig, es durch seine Jünger verkündigen zu lassen deren Zeugenamt erst nach seiner Himmelfahrt angehen sollte. Christus hat also das Zeugniß, daß er der Messias sey, nicht uneingeschränkt verboten, sondern nur in Ansehung seiner Jünger und ihrer Verfassung. Die übrigen Ursachen, welche gemeinlich hier angegeben werden, sind zu weit hergeholt, und können mit Johannis des Täufers und Christi eigenem Bekenntnisse nicht wohl gereinet werden.

(498) Noch mehr aber, weil er seine erkannte Gottheit nicht zur Stütze ihres fleischlichen Vorurtheils von einem irdischen messianischen Reiche machen lassen, und dadurch sich selbst zum Anstoße werden lassen wollte, an seiner nun bekannten und erkannten Gottheit zu zweifeln, wenn sie sein ihrem fleischlichen Erwarten zuwideres Leiden ungewarnt und unbedeutet sehen würden.

(499 a) Weil sein Leiden und Tod ihnen leicht einen Scrupel machen könnte, warum seine Verheißung, daß die Porten der Hölle ihn und sein Reich nicht überwältigen sollten, nicht erfüllet würde, so sekte er die

22. Und Petrus, der ihn zu sich genommen hatte, fieng an ihn zu bestrafen, und sprach: Herr sey dir gnädig: dieß wird dir keineswegs geschehen. 23. Aber er kehrete sich um,

des alten Bundes und dem Beispiele von Jonas hinzu. Gill. Er sollte durch die Regenten und diejenigen, welche die Macht über Leben und Tod hatten verurtheilet werden, damit, wenn er so von denen, welche den Namen der Statthalter Gottes trugen, verurtheilet und ums Leben gebracht wäre, desto eigentlicher von ihm gesagt werden könnte, daß er von Gott geplaget und geschlagen wäre, Jes. 53, 4. ob es gleich dem Herrn in einem erhabenen Verstande gefiel, ihn zu zerschmettern und ihn krank zu machen, indem er unser aller Ungerechtigkeit auf ihn fallen ließ, v. 6. 10. Whitby.

B. 22. Und Petrus, der ihn u. Die arabische Uebersetzung liest, rief ihn; die äthiopische, antwortete ihm, und die syrische, leitete ihn, er zog ihn zu sich allein, und, wie es in der persischen Uebersetzung heißt, sagete heimlich zu ihm: oder er nahm ihn auf eine freundschaftliche Weise bey der Hand, um mit ihm zu sprechen und ihm solche Gedanken und Reden zu widerrathen. Gill.

Fieng an, ihn zu bestrafen. Er bestrafte und tadelte ihn, so, daß er sich selbst und seine Niedrigkeit vergaß; ob er es gleich nicht aus einer bösen Gesinnung, sondern aus Zärtlichkeit und Achtung that, indem er das, was Christus von sich selber gesagt hatte, als etwas ansah, das ihm unanständig wäre, und ihm niemals begegnen könnte, ihm, welcher der Sohn des lebendigen Gottes war; wobey er auf seine Erweckung aus dem Tode nicht gedachte, und noch der Absicht von der Zukunft Christi in die Welt und der Erlösung und Seligmachung durch sein Leiden und seinen Tod unkundig war. Gill.

Und sprach: Herr sey dir gnädig. Nach dem Englischen heißt es, ferne sey es von dir. Dieß ist eine Redensart, die sehr oft in den Büchern des alten Bundes vorkommt, und überall gebraucht wird, einen Gräuel und Abscheu vor etwas zu erkennen zu geben. Sie kommt mit הַלֵּלִי in Hebräischn überein, welches überall entweder durch *μὴ ἔλθῃ σοι*, wie 1 Mos. 18, 23. 1 Sam. 3, 30. c. 12, 23. c. 20, 9. c. 22, 15. c. 24, 6. oder durch *μὴ γένοιτο*, als 1 Mos. 44, 7. 17. Jos. 22, 29. c. 24, 16. 1 Rön. 21, 3. das ist, es sey ferne oder keinesweges, überseht wird, und also durch die Engländer hier durch die Worte, es sey ferne von dir, wohl ausgedrückt ist. Eine gleiche

Redensart הַלֵּלִי wird von den 70 Dolmetschern dreyimal durch *Μὴ εἴπω σοι* übersetzt, 2 Sam. 20, 20. c. 23, 17. wo von den Engländern der Ausdruck, es sey ferne von dir, gewählt ist. Einige sind der Meynung, es müsse das Wort Gott darunter verstanden, und die Worte müssen als ein Wunsch angesehen werden, Gott sey dir gnädig oder verschone dich, daß dir nicht etwas dergleichen widerfahre; oder als eine Bekräftigung, Gott ist dir gnädig, er ist nicht erbittert oder zornig über dich, daß er zulassen sollte, daß ein solches geschehe: allein die Redensart kann sehr wohl durch Gott verhält es, oder wie die Engländer es übersetzen, es sey ferne von dir, als ein Zeichen des Abscheues vor dem, was gesagt ist, ausgedrückt werden ^{499b}. Whitby, Gill.

Dieß wird dir keineswegs geschehen. Hierdurch giebt er seine Versicherung und seine Bereitwilligkeit, alles zu thun, was er könnte, um es zu verhindern, an den Tag. Er konnte nicht begreifen, wie jemanden, der so unschuldig war, von den Obersten des Volkes so begegnet werden könnte, und daß der Messias, von dem man so viel Heil erwartete, auf eine solche Weise gemishandelt, vornehmlich aber, daß der Sohn Gottes getödtet werden sollte. Gill.

B. 23. Aber er kehrete sich um. Entweder zu Petro, so, daß er stark auf ihn sahe; oder lieber zu seinen Jüngern; denn Marcus sagt, er kehrete sich um, sahe seine Jünger an, und bestrafte Petrum. Petrus hatte ihn auf die Seite genommen, und absonderlich mit ihm gesprochen: allein das, was er gesagt hatte, war ihm so anstößig, daß er für gut befand, ihn öffentlich vor den Jüngern desfalls zu bestrafen. Darum kehrete er sich von ihm zu ihnen, als misvergnügt, ab. Gill.

Und sprach zu Petro. So, daß es alle hörten, und vor allen. Gill.

Gehe weg hinter mich Satan. Die persische Uebersetzung liest, gehe Ungläubiger, wie er auch in diesem Augenblicke in Absicht auf das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi war. Einige nehmen das Wort Satan als einen gemeinen Namen für einen Widerfacher oder Feind an; wie es 2 Sam. 19, 22. 1 Rön. 11, 14. vorkommt; und gedenken, Christus belege Petrum mit diesem Namen, weil er ihm in diesem Falle widerstund: diese Meynung machet, daß

Anzeige seiner Auferstehung hinzu, um zu zeigen, wenn und wie diese Verheißung in die Erfüllung gehen würde, wenn er sich nämlich zur Rechten Gottes setzen, und seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen würde.

(499b) Andere erklären es: sey gutes Muths, du hast nichts zu fürchten, weil Petrus in der Meynung stand, es würde damit keine Noth haben, er hätte einen so großen Anhang unter dem Volke, daß sich das Sanhedrin nicht an ihn wagen würde. Man bes. die von Wolf h. l. p. 261. genannten, und Zeumann h. l. p. 261. seq.

um, und sprach zu Petro: Gehe weg hinter mich Satan, du bist mir ein Anstoß: denn du bedenkest nicht die Dinge, die Gottes sind, sondern die der Menschen sind.

v. 23. 2 Sam. 19, 22.

24. Da

daß die Härte des Ausdruckes verschwindet. Allein es scheint, daß vielmehr der Teufel damit gemeinet werde, welcher sich der Schwachheit und Unwissenheit Petri bediente, und ihn reizte, Christo das Leiden zur Seligmachung seines Volkes zu widerrathen: ob man gleich wissen muß, daß das Wort Satan bey den Juden gebraucht wird f), die böse Beschaffenheit und das Verderben der Natur zu bezeichnen, wovon sie sagen, dieß ist Satan; wie auch dasjenige, was 2 Cor. 12, 7. von dem Engel Satan gesagt wird, so verstanden werden kann. Alsdenn würde die Meynung unsers Heilandes seyn, gehe von mir weg, ich mag dich nicht sehen; du stehst unter dem Einflusse der Verderbtheit deines Herzens und deiner Natur; du sprichst wie ein fleischlicher und nicht wie ein geistlicher Mensch: und denn nennet ihn Christus wegen seiner fleischlichen Bestimmung, Satan, welches eine von den Benennungen der bösen Beschaffenheit der Natur ist; da er ihn vorher selig gepriesen hatte, weil er damals unter dem Einflusse eines andern Geistes war ⁵⁰⁰), wie aus dem vortrefflichen Bekenntnisse seines Glaubens an Christum erhellete. Diese Veränderung zeigt die Schwachheit der menschlichen Natur, die Kraft des Verderbens, die Unbeständigkeit und den Wechsel der Gesinnungen und die Unvollkommenheit der Gnade in den Besten von den Heiligen. Gill. Es ist einigermassen seltsam, daß Origenes, Hilarius, Hieronymus und Augustinus meinen, Christus wolle bloß sagen, sequere meam sententiam, folge meiner Meynung mehr, als der deinigen: da diese Worte unstreitig eine Bestrafung Petri mit einiger Festigkeit und einigem Unwillen enthalten. daß er sich unter dem Vorwande der Zuneigung als einen Gegner Christi bezeugte, wie das Wort Satan bedeutet, und ein Werk des Satans

that, indem er ihn versuchte, um ihn zu bewegen, dem Willen seines Vaters ungehorsam zu seyn, Joh. 10, 18. ihn von einem Werke, das zur Seligmachung der Seelen so notwendig war, abzuziehen, und mehr mit der Beförderung des zeitlichen Königreichs, das die Juden durch den Messias erwarteten, als mit der Ehre Gottes und dem Besten der Seelen eingenommen war. Whitby.

f) T. Bab. Bava Bathra, fol. 61. Tzeror Hammor, fol. 62. 3. et passim.

Du bist mir ein Anstoß. Oder ein Stein des Anstoßes, eine Ursache zu straucheln und zu fallen; nicht daß er es in der That war ⁵⁰¹), sondern weil er, so viel an ihm war, darnach arbeitete, und, wenn Christus ihm Gehör gegeben hätte, es gewesen seyn würde. Man sieht, daß Christo nichts so anstößig war, als ihn von dem Werke, wozu ihn der Vater gerufen hatte, und welches er zu vollführen bereit war, abzuziehen zu wollen. Gill.

Denn du bedenkest nicht die Dinge, die Gottes sind. Er verstund hierunter sein Leiden und Sterben, welches Dinge waren, die Gott bestimmt hatte. Gill.

Sondern die der Menschen sind. Er gedachte an nichts anders, als an weltliche Größe in dem Königreiche des Messias, als eines irdischen Fürsten und Seligmachers, und an die Dauer des natürlichen Lebens Christi, zu seinem eigenen fleischlichen und weltlichen Vortheile. Gill. Ob dir Gott gleich geoffenbaret hat, daß ich sein Sohn bin, v. 16. 17: so hat er dir doch noch keine Erkenntniß von meinem Leiden gegeben. Darum widerräthst du mir dasselbe aus fleischlicher Zuneigung: allein, du widerräthst mir eben das, was die vornehmste Absicht ist, wozu ich in die Welt gekommen bin. Ges. der Gottesgel.

B. 24.

(500) Man muß diese Bestrafung Petri aus Christi Munde so ansehen, daß sie die kurz vorhergegangene Seligpreisung nicht über einen Haufen stößt; welches geschieht, wenn man ihn, wie hier gethan wird, als einen, der unter dem Einflusse des Satans stande, vorstellet, Petrus war freylich von den Vorurtheilen seines Fleisches verführt zu glauben, dem, von dem er wußte, daß er der Sohn des lebendigen Gottes wäre, könnte nichts solches widerfahren; sein an sich gut gemeintes Trösten und Zusprechen bey seinem Meister und Herrn war aber in der That eine Handlung, die ein Feind Christi allein vornehmen konnte, weil er ihm das abrathen wollte, wozu er doch in die Welt gesendet war. Dieses Versehen strafet der Heiland, und sühnet ihn damit zurecht zu bringen, und ihn zu belehren, daß sein fleischliches Vorurtheil es nicht gut, sondern böse mit ihm meyne. Es beweist demnach dieses Strafwort Jesu mehr nicht, als die Unvollkommenheit Petri zu der Zeit, da er doch den Grund seines Glaubens so herrlich entdecket hatte. Das war eine bedenkliche Probe, daß er nach seiner Person nicht der unüberwindliche Fels sey, auf welchen die Kirche gebauet werden sollte.

(501) Weil Christus nicht verführt, und zu einem Ungehorsamen gegen seinen Vater, das ist, zu einem Anstoße oder Falle verleitet werden können, so ist besser, man nehme das Wort: Aergerniß für Verdruß, Ekel und Widerwillen, welchen dieses Wort bisweilen bedeutet. Der Herr D. Heumann hat es h. l. p. 217. recht wohl ausgedrückt, ich kann dich nicht vor Augen sehen. Denn worüber wir uns ärgern, das verabscheuen wir.

24. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand hinter mich kommen will, so verläugne er sich selber, und nehme sein Kreuz auf und folge mir. 25. Denn wer sein Leben wird erretten wollen, der wird dasselbe verlieren: aber wer sein Leben um mei-

u. 24. Matth. 10, 38. Marc. 8, 34. Luc. 9, 23. c. 14, 27. v. 25. Matth. 10, 39. Marc. 8, 35. Luc. 9, 24. Net: c. 17, 33. Joh. 12, 25.

W. 24. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern. Weil er wußte, daß sie alle von der Erwartung eines irdischen Königreichs voll waren, nahm er diese Gelegenheit, die Lehre von seinem Kreuze zu predigen, und ihnen zu sagen, daß sie sich zu Verfolgungen, zum Leiden und Tode, welche sie sowohl, als er, zu erwarten und zu dulden hätten, wenn sie seine Jünger seyn wollten, bereit halten müßten. Gill.

Wenn jemand hinter mich kommen will. Das ist, ein Jünger oder Nachfolger von mir seyn will; weil es die Gewohnheit war, daß der Meister voranging und die Lehrlinge ihm nachfolgten. Nun mag ein solcher seyn, wer er will, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, jung oder alt, vom männlichen oder weiblichen Geschlechte, wenn er geneigt ist und durch die Kraft der Gnade beschließt ein Jünger Christi zu seyn. Gill.

So verläugne er sich selber. Er verläugne seine sündliche Beschaffenheit und Gesinnung, seine Gottlosigkeit und weltliche Lüste; er verläugne seine eigne Gerechtigkeit, die Bequemlichkeiten und Vortheile der Welt, wenn sie mit Christo in Vergleichung kommen, alle Erwartung von einem irdischen Königreiche und weltlichen Größe, und denke vornehmlich auf Verschmähung, Verfolgung und Tod um seines Herrn und Meisters willen. Gill. Von dieser Verläugnung lese man die Anmerkung über Marc. 8, 34. Luc. 14, 27. Whitby.

Und nehme sein Kreuz auf. Er trage mit Geneigtheit und Geduld allerley Unterdrückung und Uebel, so schändlich und schmerzlich es auch sey, welches ihm aufgelegt wird, und wozu er gerufen ist; das ist, sein Kreuz, wie ein jeder Christ sein eigenes hat. Gill.

(502) Diese gewöhnliche Erklärung der Worte Jesu ist zwar außer dem Zusammenhange dieser Stelle dem Bilde der heilsamen Worte gemäß, aber sie erklärt den Verstand und die Absicht derselben unrichtig. Christus redet nicht von allen Gläubigen, welche seine Lehre annehmen würden, denn nicht allen derselben hat er die Bedingung in der Gemeinschaft seiner Verfolgungsleiden zu treten, und sich eben diesen Plagen zu unterwerfen, von denen er eben von sich gesagt hatte, vorgeschrieben: und wie viel Kinder Gottes sind nicht, welche dergleichen Leiden nicht erfahren! sondern er redet mit seinen Jüngern, welche hinter ihm nachgehen, seine beständige Gefährten seyn, und nach ihm das Zeugenamt führen sollten. Diesen saget er zuvor, daß sie nichts bessers, als er, zu erwarten hätten, und sich zum Kreuze, das ist, zu allerley Schmach, Pein und einem gewaltsamen Tode gefaßt halten müßten. Der Erfolg hat es auch an diesen Zeugen Christi bewiesen. Das geht die Christen insgemein und überhaupt nichts an, als in so weit, daß man, wenn Gottes Beruf erfordert, um seinetwillen zu leiden, man ihn in solchem Falle ehren soll, 1 Petr. 3, 15, 16. Man besetze des sel. Herrn Canslers von Mosheim christl. Sittenlehre, P. IV. p. 335. sq. der diese Erklärung ausführlich erwiesen, und die Irrthümer, welche aus der unrichtigen Erklärung dieser Stelle entstanden sind, scharfsinnig gezeigt hat.

(503) Wenn die Erklärung der vorhergehenden 502 Anmerkung angenommen wird, und die Worte auf die Zeugen Jesu Christi gezogen werden, so heißt hier der Ausspruch Jesu so viel: wer aus Furcht mit Christo

Und folge mir. In dem Werke der Gnade, als Demuth, Geduld, Selbstverläugnung; in der Beobachtung allerley sittlicher oder evangelischer Pflichten; und durch Leiden und Tod zu seinem Königreiche und seiner Herrlichkeit. Die Anspielung geht auf die Tragung seines eigenen Kreuzes durch Christum, und durch Simeon hinter ihm, wie nachher geschah⁵⁰². Gill.

W. 25. Denn wer sein Leben u. Wer geneigt ist, sich durch die Verläugnung Christi und seines Evangelii sich selber von Ungemach, Verschmähung, Verfolgung und dem Tode zu befreien, das Bekennniß des Evangelii fahren zu lassen und dadurch die Gunst der Menschen zu gewinnen, damit er weltlicher Vortheile, Ehre, Ruhe, Vergnügens und des Lebens genießen möge. Gill.

Der wird dasselbe verlieren. Er wird sich dem Zorne Gottes zu einer ewigen Strafe, zum Verderben von Leib und Seele in der Hölle, welches der zweyte Tod ist, der sein Theil seyn wird, bloß stellen. Gill.

Aber wer sein Leben um methetwillen verlieren wird. Das ist, wer bereit und willig ist, von allen Ergößungen dieses Lebens abzustehen, Armut und Ungemach zu erdulden, und lieber das Leben um Christi und des Evangelii willen hinzugeben, als ihn zu verleugnen und die Wahrheit zu verlassen. Gill.

Der wird dasselbe finden. Er wird es in der andern Welt mit großem Gewinne finden; er wird ein unsterbliches und ewiges Leben, frey von allem Ungemache und Unterdrückung und voll von unendlicher Freude und Vergnügens, erlangen,⁵⁰³ Gill.

W. 26.

netwillen verlieren wird, der wird dasselbe finden. 26. Denn was für Vortheil hat ein Mensch, wenn er die ganze Welt gewinnt, und Schaden seiner Seele leidet? Oder was wird ein Mensch zur Lösung seiner Seele geben? 27. Denn des Menschen Sohn

v. 26. Luc. 9, 25. Ps. 49, 9. Marc. 8, 37. v. 27. Matth. 24, 30. c. 25, 31. c. 26, 64.

B. 26. Denn was für Vortheil hat ein Mensch. Solche Leute werden sich selbst, wenn sie gleich ihren eigenen Vortheil suchen, erschrecklich betrogen finden. Gill.

Wenn er die ganze Welt gewinnt. Alles, was köstlich und werth darinnen ist, alle Macht, Ergötzungen und Reichthümer; hätte er auch mit Alexander die Regierung über die ganze Welt, mit Salomon alle Ergötzungen derselben, und des Crösus und Crassus Reichthümer. Gill.

Und Schaden seiner Seele leidet. Wenn diese der ewigen Pein und dem ewigen Elende, von der göttlichen Gegenwart vertrieben, unter einem beständigen Gefühl der Nagungen von dem Würme des Gewissens, der nimmer stirbt, und der Hitze des Feuers von dem Zorne Gottes, das niemals ausgelöscht werden wird, übergeben ist, hat er einen schlechten Kauf gethan ⁵⁰⁴). Gill.

Oder, was wird ein Mensch zur Lösung seiner Seele geben? Nach dem Englischen, zum Tausche für seine Seele; oder zur Loskaufung derselben, wie die äthiopische Uebersetzung es ausdrückt; man sehe Ps. 49, 8. Wenn er die ganze Welt zu geben hätte und er sie geben wollte: so würde dieselbe zu keinem Lösegelde dafür dienen können. Die Loskaufung einer unsterblichen Seele erfordert einen andern Preis, als Gold oder Silber, oder irgend vergängliche Dinge: nichts, als das Blut Christi, ist ein geschicktes Lösegeld dafür. Allein in der andern Welt wird keine Erlösung Platz haben: der Verlust einer Seele ist unwiederbringlich; eine Seele, die einmal verloren, und verdammet ist, kann niemals wieder gerettet werden. Diese Worte werden für ein gewöhnliches Sprüchwort angesehen. Was am nächsten damit übereinkömmt, ist folgendes g). „Wenn ein Gelehrter stirbt, finden wir nirgends eine Lösung für ihn.

„Es giebt vier Dinge, welche der Dienst oder die Bedienung der Welt sind, und wenn sie verloren sind, wieder gelöst werden können; und diese sind Gold, Silber, Eisen und Kupfer, Hiob 28, 1. 2. „wenn aber ein Gelehrter stirbt, wer wird uns seine Lösung geben, oder etwas, womit man ihn lösen kann? Wir verlieren N. Simeon, wer wird uns seine Lösung geben?“, Gill. Daß das Wort ψυχή hier v. 25, 26. vielmehr durch Leben, als durch Seele, nach der erhabensten Bedeutung des Wortes übersezt werden müsse, das scheint um folgender Gründe willen sehr wohl anzunehmen zu seyn: 1) weil Christus, welcher kam, die Seelen der Menschen selig zu machen, von niemanden fodern konnte, seine Seele in dem ärgsten Verstande zu verlieren; sondern nur um seinetwillen das Leben zu lassen; 2) weil diese Redensart durchgehend in den Büchern des alten Bundes in dieser Bedeutung vorkömmt, wo τῆσάν τὴν ψυχὴν Sprüchw. 13, 3. c. 16, 17. c. 19, 16. c. 23, 14. ὠσαύτὴν τὴν ψυχὴν, Amos 2, 14, 15. so viel ist, als, sein Leben bewahren; ἔσωσά τὴν ψυχὴν, Ps. 6, 4. 7, 1. 2. so viel als uns von dem Tode erlösen; ἀπολέσασ τὴν ψυχὴν Ps. 26, 9. so viel, als, sein Leben verlieren oder sterben; 3) weil sie oft bey weltlichen Schriftstellern in diesem Verstande vorkömmt; als, wenn wir im Agathias lesen h), „wenn wir gleich ganz Persien einnehmen, τὰς δὲ ψυχὰς ἐξημερώμενοι, aber unser Leben verlieren,; und wenn Achilles bey dem Homer i) saget: „ἢ γὰρ ἐμοὶ ψυχῆς ἀντάξιον ἄλλο, nichts ist mit meinem Leben zu vergleichen.“ Ich verstehe daher die Schlußrede unsers Heilandes auf folgende Weise. Es ist natürlich, daß alle Menschen viel auf die Erhaltung ihres Lebens sehen: derjenige nun wird diesem Grundsatz am gemähesten handeln, der sich fest an den christlichen Glauben und Lehre hält; denn sein Leben

zu leiden, und die Feindschaft der Juden zu erfahren, von ihm abstehe, und seine Gesellschaft verlasse, um sein Leben zu erhalten, der werde es, wenn die Gerichte Gottes über die Nation nun hereinbrechen würden, mit den übrigen Feinden Christi verlieren: wer es aber im Vertrauen auf ihn und seinen Schutz wagen, und sein Leben in die Schanze um seines Zeugenamtes wegen schlagen würde, der würde es an dem Tage seines Gerichts über die Juden erhalten. Welches auch nach Eusebii Berichte bey der Belagerung der Stadt Jerusalem den Jüngern Christi widerfahren ist. Die gemeine auch hier gegebene Erklärung ist erbaulich und an sich dem Glauben und der Schrift ähnlich, aber erschöpft den eigentlichen Verstand des Textes nicht.

(504) Sonderlich da er, wenn er sich wieder zum Judenthume kehrte, keinen andern Messiam, kein ander Opfer für die Sünde zu erwarten hätte, Ebr. 10, 26, 27. Darum redet der Herr auch von einem Lösegelde, das niemand als der Herr Jesus leisten kann, 1 Joh. 2, 2, 3. und für welches, wenn man es um irdischen Vortheils oder Bequemlichkeit willen, verläugnet, der Mensch kein anderes erfinden kann. Gold und Silber wird ihm nichts helfen, wenn er das Blut des unschuldigen Gotteslammes verachtet, das allein das Lösegeld ist, 1 Petr. 1, 18, 19.

Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und alsdenn wird er einem jeden nach seinem Thun vergelten. 28. Fürwahr sage ich euch:

v. 27. Zach. 14, 5. Matth. 25, 51. Jud. v. 14. Hiob 34, 11. Ps. 62, 13. Röm. 2, 6. Offenb. 2, 23.
v. 28. Marc. 9, 1. Luc. 9, 27.

Da

Leben wird bis in Ewigkeit verlängert werden; dagegen derjenige, der davon abweicht, seinen Theil an dieser Verheißung des ewigen Lebens verliert ⁵⁰⁵).
Whitby.

g) Midrasch Kabeleth, fol. 72. 3. 4. T. Hieros. Berachot, fol. 5. 3. h) Lib. 3. p. 10. i) II. IV. 401.

B. 27. Denn des Menschen Sohn wird in *ic*. Dies ist ein Grund, die Wahrheit desjenigen, was eben vorher gefaget war, zu beweisen, daß ein Mensch sein Leben verliert, indem er es retten will, und dasselbe findet, indem er es verliert, so fremd dieß auch scheinen mochte, und daß der Verlust einer Seele unwiederbringlich ist. Es weiß auch die Zeit an, da dieß offenbar werden sollte: denn nichts ist gewisser, und worauf man sich mehr verlassen kann, als daß Christus, ob er gleich damals unansehnlich und verachtet war, zum zweytenmal mit eben der Herrlichkeit, die sein Vater hat, als sein Sohn und ihm gleich, mit Macht und Ansehen von ihm bekleidet und als Mittler, kommen wird, das Urtheil auszuführen. Gill.

Mit seinen Engeln. Den Heiligen, wie die syrische und persische Uebersetzung, nebst einigen Abschriften lesen; welche den Glanz seiner Herrlichkeit vermehren und gebraucht werden sollen, alle Völker vor ihm zu versammeln und seinen Willen auszuführen; oder in seiner Macht an dem jüdischen Volke, an denen, die ihn gekreuziget, oder nicht an ihn geglaubt hatten, oder von dem Glauben wieder abgefallen waren, Rache zu üben ⁵⁰⁶). Gill.

Und alsdenn wird er einem jeden *ic*. Entweder die besondere That, ihn getödtet zu haben; oder ihren Unglauben an ihn, oder die Verlassung von ihm; oder allerley böse Werke, deren sie schuldig waren. Denn ob gleich gute Werke nicht die Ursache der Seligkeit sind, oder nicht das, wofür die Menschen Vergeltung bekommen; wiewol sie als Beweise und Proben eines aufrichtigen Glaubens an die Person, das Blut und die Gerechtigkeit Christi zu dem Urtheile gebracht werden sollten, wodurch die Frommen werden frey gesprochen werden: so werden doch die

bösen Werke Ursache der Verdammung und die Nichtschnur des Urtheils, und der Grund seyn, warum sie hier der zeitlichen Strafe und nach diesem dem ewigen Verderben übergeben werden. Gill. Ich sehe keine Nothwendigkeit, diese Worte auf die Verwüstung Jerusalems zu ziehen, und sie so mit dem folgenden Verse in Uebereinstimmung zu bringen. Sie scheinen klarer auf den Tag des Gerichts zu gehen. Denn 1) die Ausdrücke sind denen gleich, die sonst ohne Widerrede auf diesen großen Tag geedeutet werden, wie Cap. 25, 31. des Menschen Sohn wird in seiner Herrlichkeit kommen, und alle die heiligen Engel mit ihm *ic* und die Böcke zu seiner Linken stellen *ic*. 2 Thess. 1, 7. in der Offenbarung des Herrn Jesu vom Himmel, mit den Engeln seiner Kraft. Man sehe Cap. 13, 41. 49. Jud. v. 14. 2) die Worte: alsdenn wird er einem jeden nach seinen Werken vergelten, wie es im Englischen heißt, können nicht auf die Juden allein gehen. Diese Worte haben in allen andern Stellen deutlich ihr Absehen auf den Tag des Gerichtes, wie Röm. 2, 6. 16. Offenb. 22, 12. da er hingezogen in der Verwüstung des jüdischen Volkes nur ihnen allein nach ihren Werken vergelten wird. Die Worte können daher also umschrieben werden. „Es ist kein Grund, warum jemand sein Leben um ineinetwillen zu verlieren fürchten, oder bedenken sollte, daß er weislich handle, wenn er dasselbe durch Verläugnung meiner bewahret: denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters, der ihn zu einem Richter der Lebendigen und der Todten gesetzt hat, kommen, und alsdenn denen, die um ineinetwillen gelitten haben, das ewige Leben schenken, diejenigen aber, die sich seiner und seiner Worte geschämnet haben, dem ewigen Tode übergeben.“ Man hatte auch nicht Ursache, an seiner Macht, daß er die Menschen so richten und strafen könnte, zu zweifeln: indem er in kurzem einen deutlichen Beweis davon durch die Herführung eines schweren Gerichts über die ungläubigen Juden geben wollte; wie im Folgenden gesaget wird. Whitby.

B. 28.

(505) Da in dem folgenden Verse Christus von der Vergeltung des ewigen Lebens redet, welche nicht nur das leibliche Leben betrifft, sondern vornehmlich den vollkommenen beglückten Stand der Seelen, welcher alles tausendfältig vergelten wird, so bleibt man lieber bey der ordentlichen Bedeutung des Wortes *ἔτι*, was auch hier angefügt worden, geht doch da hinaus.

(506) Ob gleich der Tag der Erscheinung Jesu zum Gerichte über die Juden ein Tag der Rache und der Vergeltung war, Jes. 35, 4. so ist doch dieses Wort Jesu, wegen der allgemeinen Ausdrücke mehr von dem letzten Weltgerichte zu verstehen: denn an dem Tage der Heimsuchung der Juden wurde noch nicht einem jeglichen vergolten, sondern Jesu Langmuth ließ noch manchen seiner Feinde leben, in Hoffnung, er werde sich gewinnen lassen. Man vergl. Whitby Anmerkung.

da sind einige von denen, die hier stehen, welche den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie des Menschen Sohn in seinem Königreiche werden kommen gesehen haben.

V. 28. Fürwahr sage ich euch. Dieß ist eine kräftige Versicherung; Christus bestärket sie mit dem Worte Amen ⁵⁰⁷. Gill.

Da sind einige von denen, die hier stehen. Er meynete entweder seine Jünger, oder einige von seinen Zuhörern; denn es ist aus Marc. 8, 34. klar, daß die Schaar und die Jünger zu ihm gerufen waren, als er diese Worte sprach. Gill.

Welche den Tod nicht schmecken werden &c. Das ist, welche nicht sterben werden; eine Redensart, die oft bey den jüdischen Lehrern vorkömmt. Sie sagen k): „Alle die Kinder der Welt schmecken den „Geschmack des Todes, das ist, sterben.“ Die Worte: bis daß sie des Menschen Sohn in seinem Königreiche werden kommen gesehen haben, müssen nicht von seiner persönlichen Zukunft in seinem Königreiche am jüngsten Tage, da er die Lebendigen und die Todten richten wird, verstanden werden; weil man nicht gedenken kann, daß jemand von denen, die damals gegenwärtig waren, bis auf die Zeit leben solle, sondern daß diese alle lange vorher den Tod schmecken müssen, wie sie in der That gethan haben; denn die Sage, daß Johannes am Leben geblieben, und bis auf diese Zeit lebe, ist eine Fabel, und beruhet auf einem Mißverstände, den Johannes selber bey dem Schluß seines Evangelii aus dem Wege geräumt hat. Auch sind sie nicht von der herrlichen Gestaltwechselung Christi, welche als bald hernach erzählt wird, und worinn er von Petro, Jacobo und Johanne, welche ist hier gegenwärtig waren, gesehen ward, zu verstehen: denn das war höchstens ein vorläufiger Schatten und ein Unterpfand von seiner bevorstehenden Herrlichkeit. Daß sie dieselbe sahen, das konnte gewiß nicht von Christi Zukunft in seinem Königreiche verstanden werden: weil sein Königreich erst nach seiner Auferstehung anging, da ihm alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben war, Cap. 28, 18. Und es war auch von allen Aposteln eben so gewiß, als vom Petrus, Jacobus und Johannes, daß sie den Tod nicht schmecken sollten, ehe diese Erscheinung vorgefallen war: denn sie geschah nur sechs Tage, nachdem dieß gesprochen

war, Cap. 17, 1. und Christus vergalt bey dieser Gestaltwechselung nicht einem jeden nach seinen Werken. Vielmehr sind die Worte von der Erscheinung seines Königreichs in großer Herrlichkeit und Macht, nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, anzunehmen: da der Geist auf eine außerordentliche Weise hernieder gesandt, das Evangelium durch die ganze Welt verkündigt, und durch Zeichen und Wunder zur Befehrung und Seligmachung vieler Seelen bekräftiget ward; welches viele, die hier gegenwärtig waren, erlebten und sahen. Man kann aber auch nicht mit Grunde annehmen, daß die Worte hierauf vornehmlich ihr Absehen haben: weil Christus dieß nur kurz vor seinem Leiden gesprochen hat. Daher ist wahrscheinlicher, daß sie auf die Zukunft Christi vierzig Jahre nachher, zur Verwüstung der jüdischen Kirche und Volkes, und zur Vergeltung derselben nach ihren Werken, gehen: denn dieß sollte geschehen, wenn dieß Geschlecht noch vorhanden wäre, Cap. 24, 34. und der heil. Johannes sowol, als andere, die hier stunden, haben es sehen können. Dieß wird auch als die *παρουσία*, oder Zukunft des Menschen Sohnes abgebildet, Cap. 24, 3. 27. 39. 48. alsdenn sollte des Menschen Sohn kommen, Joh. 21, 22. Hebr. 10, 37. mit Kraft, Cap. 24, 30. und großer Herrlichkeit, Cap. 13, 26. und mit seinen Engeln, Cap. 16, 27. und kommen auf den Wolken, Offenb. 1, 7. und denn war das Königreich Gottes nahe, Luc. 21, 31. Diese glanzreiche Zukunft des Sohnes Gottes mit einer solchen Majestät, und einer solchen Gleichheit, einer zweiten Zukunft an dem Tage des Gerichts, kann mit Recht als eine Versicherung angesehen werden, auch denjenigen Tag zu glauben und zu erwarten, an welchem Christus einmal alle diejenigen, welche dem Evangelio ungläubig und ungehorsam gewesen sind, eben sowol strafen wird, als er die ungläubigen Juden gestrafet hat: und zu glauben, daß er nach diesem einmal zu allen seinen Feinden sagen wird, wie er sehr augenscheinlich in Ansehung aller Juden gethan hat, bringet diese meine Feinde her, die nicht gewollt haben, daß ich König über sie seyn sollte, und schlaget sie hier vor mir todt, Luc. 19, 27. Und diese Erklärung

(507) Es ist aus dem Versicherungsworte: Amen, klar, daß einige daran müssen gezweifelt haben, daß, wer Jesu, als sein Jünger, also anhangt, daß er auch mit ihm darüber in den Tod gehen wollte, und also sein Leben für verloren hielte, dennoch dasselbe erhalten sollte, wenn Jesus sein geistliches Reich, mit Zerstörung seiner Feinde, aufrichten würde; und daß er deswegen versichert, daß unter diesen seinen Jüngern einige seyn, welche, ob sie gleich mit ihm in Noth und Tod gehen würden, dennoch ihr Leben, das sie für verloren gehalten, nicht verlieren, sondern den Anbruch seines Gnadenreiches und dessen mächtige Ausbreitung in der ganzen Welt erleben würden. Man wiederhole die 503. Anmerk. vergl. Joh. 20, 22. so hängt alles zusammen, wenn gleich der v. 27. von der letzten Zukunft erklärt wird. Der Herr Zeumann h. 1, p. 219. 220. hat schon erinnert, daß die zween Verse von zwo verschiedenen Zukunften reden,

zung kommt vollkommen mit diesen Worten Christi überein, Cap. 24, 30: dann werden sie (die Juden) des Menschen Sohn mit großer Kraft und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen sehen, und Cap. 26, 64: von nun an wer-

det ihr des Menschen Sohn zur rechten Hand der Kraft Gottes sitzen und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Gill, Whitby.

k.) Zohar in Gen. fol. 27. 4. et 37. 1. et in Exod. fol. 19. 2. et in Num. fol. 50. 4. et 51. 2. 4. etc.

Das XVII. Capitel.

In diesem Capitel sehen wir I. die Verherrlichung Christi auf dem Berge, wobey die Zeit, der Ort, und die Personen, welche dabey gegenwärtig gewesen, beschrieben, das Verbot Christi, dieß vor seiner Auferstehung nicht bekant zu machen, angeführet, und das Gespräch der Jünger mit Jesu von der Zukunft des Elias vorgetragen wird, v. 1-13. II. Die Heilung des Mondsüchtigen, nebst dem Gespräche der Jünger Jesu, warum sie diesen bösen Geist nicht austreiben konnten, v. 14-21. III. Eine Weissagung Christi von seinem Tode und seiner Auferstehung, und die Wirkung derselben bey den Jüngern, v. 22. 23. IV. Die Bezahlung der Didrachmen oder des Zinsgroschens, durch Christum, v. 24-27.

Snd nach sechs Tagen nahm Jesus Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, mit sich, und brachte sie auf einen hohen Berg alleine. 2. Und er ward

v. 1. Marc. 9, 2. Luc. 9, 28. 2 Petr. 1, 17.

V. 1. Und nach sechs Tagen. Man sehe die Anmerkung über Marc. 9, 2. Whitby. Es waren sechs Tage nach der Unterredung Christi mit seinen Jüngern zu Cæsarea Philippi, und nach dem, was gesprochen und vorgefallen war. Marcus saget eben das, was hier gesaget ist, Cap. 9, 2. Lucas aber schreibt, Cap. 9, 28. etwa acht Tage darnach. Dieß kann auf folgende Weise in Uebereinstimmung gebracht werden. Matthäus und Marcus überschlugen den Tag, an welchem das vorher erzählte gesprochen war, und auch den Tag, an dem Christus verherrlicht war; also zählen sie nur sechs Tage: Lucas hingegen zieht diese beyden Tage mit in die Rechnung, und rechnet folglich acht Tage ⁵⁰⁸. **Gilt.**

Nahm Jesus Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, mit sich. Petrus wird mitgenommen, ob er gleich seinen Meister so kurz vorher geärgert hatte; Christus gedachte dieses Anstoßes nicht mehr, sondern vergab ihm denselben, und hiesste ihn lieb und werth. Jacobus war nicht derjenige, der unsers Heilandes Bruder war, sondern der Sohn des Zebedäus: wie daraus erhellet, daß Johannes, welcher der geliebte Jünger war, sein Bruder genannt wird. Diese waren alle sehr begünstigte Jünger, und wurden auch zu andern Zeiten zugelassen, da die andern nicht mitgenommen wurden, Cap. 26, 37. Marc. 5, 37. Eine solche Anzahl war

hinreichend, von der Wahrheit der folgenden Begebenheit ein gebührendes Zeugniß abzulegen. Gill, Whitby.

Und brachte sie auf einen hohen Berg alleine ⁵⁰⁹. Lucas saget, um zu betheuen, wie er an solchen Orten zu thun gewohnt war. Man saget gemeiniglich, daß dieß der Berg Thabor gewesen: aber aus welchem Grunde man es saget, das zeigt sich nicht. Christus gieng nach Cæsarea Philippi, als er dieß Gespräch mit seinen Jüngern hielte, wovon hier die Erzählung angehängt wird: und ob dieß gleich eine Woche nachher vorfiel, so finden wir doch keine Nachricht, daß er mit seinen Jüngern von dannen weggegangen wäre, sondern nur, daß er sie auf einen Berg brachte; und kurz darauf hören wir zu Capernaum, das sechen Meilen von dem Berge Thabor lag, Erwähnung von ihm. D. Lightfoot a) meynet, es sey der Berg gewesen, an dessen Fuße Cæsarea lag: wo vormals der erste Götzendienst mit einem von den Kälbern des Jerobeams aufgerichtet war, und nun der ewige Sohn Gottes durch das Bekenntniß Petri und die glanzreiche Erscheinung des Messias gesehen ward. Da der vortreffliche Berg Libanon, der sehr hoch war, in dieser Gegend lag, und Moses, ehe er starb, einen Anblick davon gehabt hatte: warum sollte es denn dieser Berg nicht seyn können, auf den er ist stieg, um einer von den Zeu-

gen

(508) Es war dieses eine gewöhnliche Ausdrückung bey den Juden, daß man von einem Sabbath zum andern, über acht Tage nennete, wie aus Josepho Antiq. Lib. VII. c. 14. zu ersehen. Auch in unserer deutschen Sprache nennen wir es also.

(509) Das Gesetz erforderte drey Zeugen, 5 Mos. 19, 5. und so viel nahm Christus zu sich, und zwar diejenigen, von welchen er wußte, daß sie diese Offenbarung seiner Herrlichkeit zur Vermeidung alles Anstoßes am nöthigsten hätten, wenn sie nun Zeugen seiner tiefsten Erniedrigung am Oelberge werden sollten. Sie wären auch ohne Zweifel die geschicktesten dazu, wie sie davon selbst gezeuget, Joh. 1, 14. 1 Joh. 1, 1. 2. 2 Petr. 1, 16. Vergl. Wittsius Melet. Leid. P. II. ex. IV. p. 303. 199.